



HEIMATGRUSS

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Heimatkreises Meseritz e.V.
und der Heimatkreiskommunität Birnbaum

eine Zeitschrift von Zeitzeugen





Liebe Heimatfreunde und Leser unserer Zeitschrift!

Wer hätte vor 50 Jahren schon gedacht, daß man sich eines Tages Gedanken darüber machen wird, wie man wohl den Sommer und seine tropischen Temperaturen am besten übersteht? Erleichtert können wir jetzt aufatmen - wir haben es geschafft, die heißesten Monate liegen hinter uns, und ganz so schlimm wie im Vorjahr war es ja gar nicht, zumindest nicht im Westen unseres Landes.

Ungeachtet der neuen, in den letzten Wochen erreichten Allzeit-Hitzerekorde liegt der aktuelle Heimatgruß pünktlich vor Ihnen und möchte Ihnen eine interessante, abwechslungsreiche und informative Lektüre sein, z. B. mit einem Bericht über die Heimatfahrt der Prignitzer Heimatfreunde auf S. 10. Eisenbahnfans werden bei der Meseritzer

Lokomotivparade (S. 26) auf ihre Kosten kommen, während sich alle an der Geschichte unserer Heimat Interessierten auf die Seiten 32 – 39 konzentrieren sollten, wo es um *Erinnerungen an Eschenwalde* geht oder um eine „Fotosafari“ durch das alte Betsche und seine Umgebung.

Ob über das jüngste Treffen der ehemaligen Bewohner von Rybojadel/Rybojady berichtet wird oder Dr. Wolfgang Kessler ein polnisches Fachbuch zur *Geschichte des Oberforstbezirks Bolewitz (Bolevice)* rezensiert, auch im neuen HGr ist ganz sicher wieder für jeden Leser etwas dabei.

Es geht nicht darum, an dieser Stelle ein zweites, ein verbales Inhaltsverzeichnis vorzulegen, sondern es soll lediglich der „Leseappetit“ angeregt und Ihre Neugierde geweckt werden, im wörtlichen Sinn die Gier auf Neuigkeiten.

Und natürlich gibt es auch wieder die Nachrichten aus unserer alten Heimat, wie immer zusammengestellt von Prof. Dr. Czabanska-Rosada. Darunter ist eine Meldung, die schockiert, erschüttert, betroffen macht: Die erst vor kurzer Zeit renovierte Kirche in Dürreltel/Lutol Suchy ist an Fronleichnam ausgebrannt. Diesen Bericht möchte ich Ihnen besonders ans Herz legen und quasi Ihrer Seele anempfehlen, denn er endet mit einem Spendenaufruf.

Vielleicht gibt es unter den HGr-Lesern Heimatfreunde, die in dieser Kirche getauft wurden oder deren Eltern sich dort einstens das Ja-Wort gaben, die also persönliche Beziehungen zu dem Gotteshaus in Dürreltel haben und ihre Solidarität und Mitgefühl gegenüber der Gemeinde und den Bewohnern mit einer Spende zum Ausdruck bringen möchten. Es wäre wünschenswert und erfreulich, denn „die Geste macht's“!

Kontoinhaber (Kirchengemeinde Kutschkau/Chociszewo) und IBAN finden Sie im Beitrag. Mit dem Verwendungszweck „Spende Kirche Dürreltel“ wüsste man beim Empfänger sicherlich, wofür der Betrag vorgesehen ist. Käme ich aus Bayern, würde ich noch ein „Vergelt's Gott“ nachschieben.

Betroffen und traurig macht auch eine Nachricht aus Hermannsburg in der Lüneburger Heide:

Impressum

Herausgeber ist der Heimatkreis Meseritz e.V.
Der Heimatgruß erscheint 4 mal im Jahr und finanziert sich ausschließlich durch Spenden.

Internet www.heimatkreis-meseritz.de

Vorsitzender:

Albrecht Fischer von Mollard

Am Eckbusch 35, 42113 Wuppertal
Tel.: (0202) 72 11 46

E-Mail: albrecht.fischer-von-mollard@web.de

Bezieherkartei, Geburtstagsliste und Layout:

Thea Schmidt

Freiheitsstr. 26 a, 53842 Troisdorf,
Tel.: (02241) 45 0 20
Fax: (02241) 93 29 29 9
E-Mail: stdjoachim.schmidt@gmx.de

Überweisungen „Heimatkreis Meseritz e.V.“

Aribert Heinrich

Zimmermannweg 21, 64289 Darmstadt
Tel.: (06151) 71 35 53 Fax: (06151) 79 372
IBAN: DE06 4401 0046 0071 8704 68
BIC: PBNKDEFF

Titelseite: Die Obra bei Politzig im Sommer 2019

Foto: Eckhard Schulz, Breese

Druck: Rautenberg Media & Print Verlag KG Troisdorf

Inhalt

Heimattreffen

Heimattreffen der Berliner Meseritzer	— — — 4
Heimatkreistreffen in Paderborn	— — — — 4
Wir waren wieder in Brätz	— — — — — 5
Gedenkgottesdienst in Rybojady	— — — — — 6
Brausendorfer trafen sich Hainholz	— — — — 9
Die Prignitzer fahren in die Heimat	— — — — 10

Unsere alte Heimat heute

Paderborn, Luckenwalde, Meseritz u. zurück	— 18
Albrecht Fischer v. Mollard	
Das Lapidarium in Meseritz - auch eine Fundgrube für Ahnenforscher	— — 23
Albrecht Fischer v. Mollard	
Lokomotivparade in Meseritz	— — — — — 26
Dirk Schwenke	

Aus polnischen Zeitungen

Meseritz, Dürrlettel,	
Birnbaum, Piruschim, Zirke	— — — — — 27

Geschichte unserer Heimat

Erinnerungen an Eschenwalde	— — — — — 32
Michael Berry	
Fotosafarie durch Betsche	— — — — — 36
Ulrike und Joachim Schober	

Geburtstagsliste	— — — — — 40
------------------	--------------

Neue Leser	— — — — — 43
------------	--------------

Buchempfehlung	— — — — — 43
----------------	--------------

Suchmeldungen	— — — — — 44
---------------	--------------

Jubiläen	— — — — — 47
----------	--------------

Zum Gedenken	— — — — — 49
--------------	--------------

Unsere Verstorbenen	— — — — — 52
---------------------	--------------

Kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres ist das in Birnbaum/Miedzychod geborene Mitglied unserer Gemeinschaft, Altbischof Dr. Johannes Launhardt, von uns gegangen. Insgesamt 27 Jahre seines Lebens hat er im Dienst an den Menschen in Äthiopien verbracht und bis zuletzt Verbindungen dorthin gehalten. Für sein Wirken und seine Versöhnungsarbeit in unserer Heimatregion empfindet der HKr Meseritz/Birnbaum ihm gegenüber eine tiefe Dankbarkeit und hat diese mit einer Spende zur Unterstützung seiner ehemaligen äthiopischen Gemeinde zum Ausdruck gebracht. Ein Nachruf auf S. 49 erinnert an den verstorbenen Heimatfreund und aufrechten Christenmenschen.

Schließlich wird in der Rubrik *Suchmeldungen/Anfragen an die Redaktion* auf S. 46 ein Brief des Leibniz-Instituts Leipzig wiedergegeben. Er könnte jedem langjährigen Leser unserer Zeitschrift sein möglicherweise vorhandenes Problem lösen und sollte deshalb auf keinen Fall unbeachtet übergangen werden. -

Wenn von nun an alle Heimatfreunde nur noch den Heimatgruß lesen und niemand mehr sein Wissen, seine Erinnerungen, seine Erlebnisse und Erfahrungen aufschreiben und der HGr-Redaktion zur Verfügung stellen würde, dann wäre die vorliegende Ausgabe Nr. 230 zugleich auch die letzte, denn wir wissen alle: Der HGr bezieht seine Existenz aus zwei in ihrer Bedeutung letztlich gleichrangigen Quellen: aus dem Spendenaufkommen der Heimatfreunde zur Deckung der Herstellungs- und Versandkosten – dieses Thema steht traditionell im Dezember wieder auf der Agenda – und auf der Bereitschaft der Mitglieder, Beiträge zu schreiben. Neben das Moos, ohne dem bekanntlich „nix los“ ist, ließe sich ein zweiter Knüppelreim stellen: *Ohne Texter verreckt er!* Diese Binsenweisheiten, liebe Heimatfreunde, sollten wir uns immer wieder ins Gedächtnis rufen.

Ein langjähriger Leser des Heimatgrußes gab dazu im Juli folgende Anregung:

Nun haben wir wieder ein Kalenderjahr mit zahlreichen Gedenktagen. Im letzten Heimatgruß haben Sie den Beginn des Zweiten Weltkrieges vor 80 Jahren erwähnt. Bereits jetzt gibt es Informationen über den Kriegsbeginn. Die Quellen sind recht zahlreich und zeigen unterschiedliche Betrachtungsweisen.

Sie appellierten an die Leser des Heimatgrußes sich doch mit Beiträgen an der Erhaltung – auch des Umfangs – der Zeitschrift zu beteiligen.

Ehemalige Bewohner der Grenzregion zu Polen - aus den Kreisen Meseritz und Birnbaum scheinen mir fast prädestiniert zu sein, die Ereignisse, Atmosphäre in der Region im Vorfeld des

Kriegsbeginns zu reflektieren und evtl. ihre Erlebnisse niederzuschreiben - falls noch nicht geschehen. Wenige dürften sich noch daran erinnern, aber deren Nachkommen haben doch auch ein Gedächtnis, eine Erinnerung an Überliefertes.

Vielleicht schon in schriftlicher Form. Worte der Ermutigung - das Gehörte, Gelesene an die Redaktion der „Heimatzeitschrift“ zu richten, zuzusenden - könnten in der nächsten Ausgabe doch enthalten sein?

Bedarf es angesichts eines solchen Appells noch Worte der Ermutigung? Wohl eher nicht. Aber auch Beiträge, die nicht Ereignisse und Atmosphäre vor Kriegsbeginn zum Thema haben, sind selbstverständlich willkommen.

Ich wünsche Ihnen außer Freude bei der Lektüre des Heimatgrußes vor allem die ungleich wichtigere Gesundheit sowie den erforderlichen Antrieb, zur Feder zu greifen oder die Tastatur zu malträtieren und bin mit herzlichen heimatlichen Grüßen Ihr



Eine gemeinsame Feier findet statt am:
Freitag, 6. Dezember um 14 Uhr (Einlaß ab 12 Uhr)

Es wird um Anmeldung gebeten.

Mit den „Berliner Meseritzer feiern wir den 1. Advent am:

Sonntag, dem 1. Dezember 2019 in den Räumen von

„**Morgensterneck**“ in Berlin-Lichterfelde.

Alle Heimatfreunde werden von mir persönlich angeschrieben und eingeladen

Unsere Tagesfahrt:

Mittwoch 11. Dezember 2019 **Tagesfahrt**
Jahresabschlussfahrt
Abfahrt Hardenbergplatz, Zooeingang

Über Euer Kommen würden wir uns freuen.
Denkt immer daran, die Gemeinschaft hält uns jung.

Ansprechpartner:

Hans-Jürgen Balz

Unter den Eichen 124

12203 Berlin

Tel.: (030) 80 11 39 2

Heimattreffen

Vorschau — Rückschau

Heimattreffen der Berliner Meseritzer

Liebe Heimatgruß Leser

Für uns „Berliner Meseritzer“ beginnt z. Zeit ein Umbruch.

Die Treffen werden in Zukunft in der „**Alten Ziegenweide**“ stattfinden. Eine genaue Anschrift mit Fahrverbindung habe ich Euch mit beigefügt:

„**Alte Ziegenweide**
Priesterweg 25 in
12157 Berlin

Die Fahrverbindungen sind sehr günstig:

Mit der S-Bahn S2, S25 bis S-Bhf. Priesterweg
Mit dem Bus M76, X76, 170, 246 bis S-Bhf Priesterweg

Für alle Anfahrten ist nur ein kurzer Fußweg.

Heimatkreistreffen in Paderborn

Das nächste große Treffen der Heimatkreise Meseritz, Birnbaum und Schwerin / Warthe findet statt
am 16. und 17. Mai 2020
im Fahnsaal des Schützenhofes

Programm

Sonnabend, d.16. Mai 2020

15 Uhr Nachmittag des Wiedersehens

Sonntag, d. 17. Mai 2020

9 Uhr Öffnung des Saales

10 Uhr Beginn der Feierstunde

Albrecht Fischer von Mollard

Grußwort der Gäste

Totenehrung

12 Uhr Mittagessen

Wir freuen uns über jeden Besucher unseres

Heimatkreistreffens

Ansprechpartner:

Albrecht Fischer v. Mollard

Am Eckbusch 35

42113 Wuppertal

Tel.: (0202) 72 11 46

Wir waren wieder in Brätz

Waltraud und Horst Rieß

Am Freitag, dem 28. Juni war es wieder soweit! Es zog uns wieder in unser Heimatstädtchen Brätz.

Acht echte in Brätz geborene Grenzmärker machten sich auf den Weg in ihre alte Heimat. Insgesamt waren wir bei unserem Treffen vom 28. Juni bis zum 30. Juni 15 Personen. Es wurde, wie sollte es auch anders sein, ein überaus herzliches Beisammensein.

Zu diesem großartigen Treffen steuerte auch – wie jedes Mal – unsere Wirtin, unsere Maria, mit ihrer umsichtigen Betreuung bei.

Freitag, 28. Juni

Obwohl es auf den Autobahnen immer voller wird, haben es doch alle geschafft, in Brojce im Hotel Maria rechtzeitig und gut anzukommen.

Nach der Begrüßung ging es bereits mit einem Bericht über einen Spaziergang in Richtung Neue Welt los. Denn Karlchen Grünberg, Dietmar Kristen und Manfred Kindler waren bereits am Donnerstag, d. 27. Juni, angereist und hatten eine „Tagesexkursion“ in Richtung neue Welt unternommen.

Gegen 18.30 begann unser Abendessen und – es geschehen noch Wunder – auch unser oft unpünktliche Waldemar Henkelmann war rechtzeitig unter uns. Nach langer und lebhafter Unterhaltung ging es dann zur wohlverdienten Heia.

Sonnabend, 29. Juni

Hochsommerliche Temperaturen sind vorausgesagt und am Sonntag soll es noch wärmer werden. Sommerlich gekleidet trafen wir uns zum gemeinsamen Frühstück. Es besuchte uns Elisabeth Rudnicka mit ihrem Mann.

Nach freudiger Begrüßung machten sie sich mit Manfred Kindler, Sigrid und Werner Rau auf die Reise nach Rokitten. Ein weiteres Tagesziel war dann für mehrere von uns die „Honigstation“ am Bahnhof Dürrlettel. Dieser Ausflug führte unweigerlich an der abgebrannten Kirche von Dürrlettel vorbei.

Ein Besuch unseres ehemaligen evangelischen Friedhofs erinnerte uns, daß die Zeit nicht stehen bleibt. Die Zeichen der Zeit nagen an der Gedenkstätte, am Massengrab. Wie sieht es wohl im nächsten Jahr aus? Unser Gedanke und unser Vorschlag wäre, die Grabumfassung zu entfernen und eine Rasenfläche einzusäen. Auch ein Spaziergang durch Brätz wurde nicht



Der Brandschaden an der Kirche in Dürrlettel Foto: Rieß

vergessen. Es wurden Fotos gemacht für die ehemaligen Brätzer, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr ihr Heimatstädtchen besuchen können. Die Sonne war unbarmherzig heiß und es ging zurück ins Hotel. Wir labten uns an Marias selbst gebackenem Obstkuchen.

Für den Abend hatte Maria wieder ein sehr schmackhaftes Büfett vorbereitet. Nach dem Essen kamen Worte von unserer Waltraud:

„Ich gehe davon aus, wir sehen uns wieder! Sollte es nicht so sein, werde ich euch nicht vergessen. Geburtstage und Weihnachtsgrüße werden weiterhin bei euch eintreffen!“ Was wird die Zukunft bringen?

Sonntag, 30. Juni

„Es wird heute heiß bei der Rückfahrt auf der Autobahn. Denkt an Getränke im Auto!“ So die Mahnungen beim gemeinsamen Frühstück. Gepäck verstauen, Zimmerschlüssel abgeben und ab geht es wieder in Richtung Deutschland. Auf Wiedersehen??



Beim Brätzer Treffen. Es fehlen: E. Runicka, B. Ciecwiara, J. Hoppa
Foto: Rieß

Gedenkgottesdienst in Rybojady

Johanna Hüttner

Unser Himmelfahrtsausflug endet in Lutol Mokry / Naßlettel.

Mit von der Partie waren die Familien Bange, Dynio/Linstädt, Fietz und Hüttner.

Unser erster Besuch war der Trauerbesuch bei Familie Golek. Hier wurde unser Mitgefühl für unseren verstorbenen Hubert Golek zum Ausdruck gebracht. Mit ihm hat der Heimatkreis Meseritz einen wichtigen Partner und Freund verloren.

Hubert Golek war stets bereit, uns in allen Fragen, Nöten und behördlichen Belangen zur Seite zu stehen, zu dolmetschen und seine Einflüsse mit in die Verhandlungen einfließen zu lassen.

Wir bezogen unser Quartier, machten 1 Stunde Mittagspause und fuhren dann zum Friedhof in Lutol Mokry. Hier wurde an Hubert Goleks Grab eine Blumenschale hingestellt und eine Kerze entzündet. Einige Minuten innehalten für eine letzte Ehrung unseres Freundes Hubert Golek.



Das Grab von Hubert Golek Foto: J. Hüttner

Anschließend ging es weiter nach Rybojady / Hoffmannstal zu Leonarda, denn sie ist die Organisatorin für die Feierlichkeiten am Gedenktag auf dem Friedhof Rybojady. Es folgten die erforderlichen Absprachen für die Durchführung des Gedenkgottesdienstes und das anschließende Beisammensein von polnischen und deutschen Teilnehmern.

Nicht vergessen wurde die Pflege unseres Gedenkstein: putzen, harken, Blumen aufstellen, Kerzenbehältnisse säubern bzw. aufstellen. Danach wurde dann der Himmelfahrtstag – wie zu Hause – gemütlich beendet und alle fielen vor Müdigkeit ins Bett.



Der Gedenkstein in Rybojady Foto: J. Hüttner

Am Freitag starteten wir gut erholt. Nach einem stärkenden Frühstück fuhren wir zum Bumeln und Schoppen nach Bentschen, Schwiebus und Tirschtiegel. Sehr schnell verging der Tag und gemütlich ließen wir ihn ausklingen.

Gemeinsam mit der Familie Golek wurde über alte Erinnerungen – wie Kremserfahrten, aufstellen des Kreuzes auf dem Tirschtiegeler Friedhof, Spargelanbau und –essen – geplaudert und immer war Hubert im Gespräch. Das Beisammensein mit der Familie Golek tat uns allen gut, sind doch jahrelange Erinnerungen mit ihnen verbunden.

Samstag nach dem Frühstück fuhren wir nach Rybojady, um den Friedhof für den Gedenkgottesdienst zu schmücken. Anschließend gab es Kaffee bei Leonarda mit vielen Gesprächen. Dazu kamen Bruno Fietz und Banges, die noch einen Besuch bei Brunos Bekannten gemacht hatten.

Nun ging es weiter nach Lowyn, wo uns weitläufige Verwandte unserer Großeltern erwarteten. Wir verbrachten einen wunderschönen Nachmittag verbunden mit einer anschließenden Grillparty. Gegen Abend machten wir uns auf den Heimweg nach Lutol Mokry, um noch letzte Absprachen für den Sonntag zu erledigen.

Am Sonntag, d. **2. Juni 2019** begann um 10 Uhr der Gottesdienst in Rybojady. Vorher hatten wir noch die Kerzen am Gedenkstein entzündet. Mit Pfarrer Mateusz, Wojciech Derwich und Gerhard Hüttner hatten wir vor Beginn der Messe den Ablauf besprochen.

Zu Beginn des Gottesdienstes wurden wir Heimatfreunde in deutscher Sprache begrüßt. Dabei teilte der Pfarrer mit, daß eine Gedenksprache anschließend stattfindet. Kurz vor Ende des Gottesdienstes gab uns der Pfarrer Gelegenheit, Dankes- und Gedenkworte zu überbringen.

Die Worte für das Totengedenken sprach für die deutschen Teilnehmer Gerhard Hüttner, Ehe-

mann von Johanna Hüttner geb. Dynio aus Rybojady und unser Freund Wojciech Derwich übersetzte für die polnischen Teilnehmer:

Liebe polnische Freunde, liebe Heimatfreunde

Am 16. Juni 2007 wurde in Rybojady ein Gedenkstein für unsere verstorbenen Landsleute hier auf dem Friedhof geweiht. 12 Jahre sind bereits vergangen, wo die polnische Verwaltung und auch die katholische Kirche mitgeholfen haben, einen Gedenkstein zu errichten.

Auf Initiative und mit großem persönlichen Einsatz unserer Heimatfreundin Irmgard Gotzmann-Fietz und Dr. Klaus Scheel sowie vieler polnischer Bewohner dieses schönen Ortes, besonders unserer Freundin Leonarda Blawuziak, ist diese Gedenkstätte entstanden. Ihnen sei dafür Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Lassen sie uns nun unserer Toten gedenken und dazu bitte ich sie, sich von ihren Plätzen zu erheben:

- Wir erinnern uns und gedenken unserer Toten, die noch in heimatlicher Erde bestattet wurden.

- Wir gedenken der in unseligen Kriegen gefallenen Väter, Mütter, Brüder und Söhne.

- Wir gedenken der Kinder, Frauen und Männer, die eines gewaltsamen Todes sterben mußten.

- Wir gedenken der Menschen, die sich schützend vor Frauen und Kinder stellten und dafür ihre Leben lassen mußten.

- Wir gedenken aller Menschen, die durch Flucht und Vertreibung ihr Leben verloren.

- Wir gedenken unserer Heimatfreunde Irmgard Gotzmann-Fietz und Dr. Klaus Scheel.

- Wir gedenken unseres ehemaligen Vorsitzenden des Heimatkreises Meseritz, Leonhard v. Kalckreuth.

- Wir gedenken der Heimatfreunde, die uns in diesem Jahr verlassen haben und hier geboren wurden wie Erwin Paschke.

- Wir gedenken unseres polnischen Freundes Hubert Golek, der uns Heimatfreunde immer sehr unterstützt hat und vor kurzem in Lutol Mokry verstorben ist.

Gott schenke allen Verstorbenen die ewige Ruhe und den himmlischen Frieden.

Für sie beten wir gemeinsam das Vaterunser, wie es uns Jesus Christus gelehrt hat.

Ich danke Ihnen.

Nun folgte noch das Schlußwort durch Pfarrer Mateusz mit dem abschließenden Segen.

Beim Fotografieren vor dem Gedenkstein mit den polnischen und deutschen Gottesdienstbesuchern durfte auch Pfarrer Mateusz nicht fehlen.



Während des Gottesdienstes Foto: J. Hüttner



Abschlußfoto am Gedenkstein

Foto: J. Hüttner

Dann ging es zum gemütlichen Beisammensein nach Lutol Mokry auf die Terrasse des Gästehauses der Familie Golek.

Wegen der Wärme wechselten wir mehrmals unsere Plätze während des Kaffeetrinkens. Das brachte fröhliche Abwechslung bei selbstgebackenem Kuchen, kühlen Getränken und auch Würstchen. Der gemeinsame Nachmittag verging sehr schnell.

Auch unserem Heimatfreund Helmut Rosenau, der von seiner Enkelin mit Partner extra nach Rybojady gebracht worden war, hat es gut gefallen und er will – wenn die Gesundheit es zuläßt – wiederkommen.



*Gemütliches Beisammensein aller Teilnehmer:
Fotos: J. Hüttner*



Helmut Rosenau mit seiner Enkelin Katja und ihrem Verlobten Lucas im Gespräch mit Leonarda

Verständigungsschwierigkeiten wurden schnell durch unsere Freunde Leonarda Blawuziak, Patrycia Miekowska, Christina Konjecna und Wojciech Derwich gelöst.



Nach einem Abschlußfoto am Nachmittag und einem herzlichen Dank an unsere polnischen Freunde verabschiedeten wir uns mit der Hoffnung, alles im nächsten Jahr zu wiederholen.

Wir als Organisatoren sind stolz darauf, daß die Veranstaltung so reibungslos abgelaufen ist und damit die Freundschaft zu unseren polnischen Nachbarn weiter gefördert worden ist.

Nochmals allen Anwesenden und Helfern ein herzliches Dankeschön und hoffentlich ein gesundes Wiedersehen!



Fröhliche Gesprächsrunde von jetzigen und früheren Bewohnern

Fotos: J.Hüttner



Das Abschlußfoto

Foto: J. Hüttner

Heimattreunde feierten im Hainholz

Helmut Kahl

Zum traditionellen Treffen kamen am **01. Juni 2019** die aus Brausendorf und Kranz, Kreis Meseritz stammenden Heimattreunde in die Gaststätte „Forsthaus Hainholz“ in Pritzwalk.



Siegfried Bölke mit Frau

Der Organisator Siegfried Bölke konnte 18 Heimattreunde begrüßen, die teilweise eine weite Anreise hinter sich hatten. Besonders begrüßt wurde der 96jährige Johannes Braun aus Pritzwalk, der bereits seit 1995 jährlich diese Treffen organisiert hat.

In den Anfangsjahren kamen zahlreiche Heimattreunde zu den Treffen nach Pritzwalk, die aus dem Kreis Meseritz stammten. Braune kann

sich noch an viele Begegnungen erinnern. So nahm damals Brunfriede Fischer von Mollard vom Heimatkreis Meseritz teil, mit der er sehr interessante Gespräche führte. Er bedauere es sehr, daß sie nicht mehr an den Treffen teilnehmen kann.

Auch die aktive Unterstützung von Frau Heidi Ewert wurde gewürdigt. Einen breiten Raum nahmen die Erlebnisse über Reisen und Begegnungen in Brausendorf und Kranz ein. So wurden Fotoalben gezeigt und über örtliche Veränderungen berichtet.

Der aus Kuschten stammende Kurt Ebert hat eine Biographie erarbeitet, die er zur Redaktion „Heimatgruss“ geschickt hat. Diese wurde aber bisher nicht veröffentlicht.

Helmut Kahl aus Perleberg war eingeladen worden. Er berichtete über die Anfänge der Pritzwalker Treffen, die damals von Frau Lichteblau und Johannes Braun organisiert wurden. Einen breiten Raum nahmen seine Ausführungen über die fast 30 Jährige Familienforschung im Kreis Meseritz und anderen Kreisen im heutigen Polen ein.

Die Heimattreunde waren sehr daran interessiert zu erfahren, welche Möglichkeiten bestehen, Kopien von Standesämtern und aus Kirchenbüchern zu erhalten.

Abschließend wurde mitgeteilt, daß die Heimattreunde sich auf ein Wiedersehen am **06. Juni 2020** in der Gaststätte „Forsthaus Hainholz“ in Pritzwalk freuen.



Wir waren in der Heimat

Der Kreis Meseritz ist für uns unvergessen

Herybert Schulz

Nach intensiven Vorbereitungen führten wir vom **13. bis 16. Juni 2019** unsere 20. Busfahrt in die angestammte Heimat in den Kreis Meseritz durch.

Durch die Teilnahme der Familien Schulz aus Wittenberge und Frank aus Legde stieg die Teilnehmerzahl auf 27 Personen. Aus London war sogar Frau Jutta Friese-Johnes angereist, deren Vorfahren in Wietomysl/ Wilhelmstal seßhaft waren. Bei hochsommerlichen Temperaturen war das Unternehmen für alle Beteiligten schon eine Herausforderung.

Gewohnt haben wir wieder im Hotel Kêszycza Lesna, ehemals Regenwurmlager. Den Transport führte der Reisedienst Westprignitz GmbH durch. Gegen 14 Uhr erreichten wir Meseritz. Es wurden kleine Besorgungen durchgeführt und dann fuhrten wir zum Bobelwitzer See zum Kaffee trinken.

Ein Besuch der Einrichtung Obrwalde fand das Interesse unserer Landsleute. Dann ging es weiter nach Bauchwitz und Wischen. Ein Kurzbesuch am Museum der Festungswerke Oder-Warthe-Bogen (Ostwall) in Pniewo bei Kalau und dann weiter bei 32°C zum Hotel.

Der zweite Tag war für Besuche der Heimatorte Betsche, Politzig, Schierzig, Schierzig Hauland und Tirschtiegel und der Nachmittag für die Besuche der Friedhöfe in Tirschtiegel, Dürrlettel und Brätz vorgesehen.

Ich zeigte meinen Kindern mein Heimatdorf Politzig

Das ehemalige Straßendorf Politzig war eines der attraktivsten Dörfer des Kreises Meseritz. Nach dem 2. Weltkrieg hat der Ort diesen Status verloren. Obwohl keine Kampfhandlungen stattfanden, sind viele Gebäude in der Mitte des Dorfes beim

Einzug der Russen in Brand gesetzt worden. Sogar die Holzkirche stand plötzlich am 13. März 1945 in Flammen.

Die Dorfmitte war damit ein Trümmerhaufen und das alte Dorfbild zerstört. Bis auf 3 oder 4 Männer war die gesamte Bevölkerung am 29. Januar 1945 mit einem Sonderzug geflüchtet. Mein Großvater Paul Schulz ging Anfang Mai 1945 mit seiner Frau sowie der Tochter und zwei kleinen Kindern von Berlin in die Heimat zurück. Im Dorf waren noch drei Männer und eine Frau mit der Tochter und dem Opa anzutreffen.

Am 26. Juni 1945 wurden alle Deutschen Einwohner vertrieben. In Politzig fanden Ostpolen eine neue Heimat. Wie überall in den Dörfern ist auch unser evangelischer Friedhof total zerstört worden. Seit Jahren steht dort eine kleine Kirche. Es sind sogar schon einige Wohngebäude entstanden. Wir wünschen den Politziger Bürgern Kraft und Zuversicht für das weitere Leben.



Politziger Bahnhof

Beim Rundgang durch das Dorf zeigte ich meinen Kindern die ehemalige Schule, den Bahnhof und die Obrabrücke. Meine Söhne sind von Beruf Wasserbauer und sie interessierten sich



Dorfstraße in Politzig



Die Obra bei Politzig

besonders für den Zustand der Obra und deren Uferbereiche, die wenig Pflege erkennen lassen. Vieles ist naturbelassen.

Die Kaffeepause war in Brätz-Neue Welt. Es wird wieder sehr warm und wir fahren zum Hotel.

Am dritten Tag legten wir an den Denkmälern der ehemaligen deutschen Friedhöfe in Meseritz, Politzig und Betsche Blumen nieder. Wir besuchten das „Folwark Pszczew“ in Betsche. Die Besitzer Zaneta und Lukasz Robak waren zwar außer Haus, aber uns wurde Eis mit Erdbeeren angeboten, herzlichen Dank!



„Folwark Pszczew“ in Betsche

Weiter ging die Fahrt nach Wilhelmsthal/Zielomysl. Hier suchten wir den Hof der Eltern unserer Londonerin Jutta Friese-Johnes auf. Alles klappte, auch die Unterhaltung mit den jetzigen Bewohnern.

Weiterfahrt durch die herrliche Landschaft nach Lagow am See. Es gab wieder Eis und Boots-



fahrten bei 32°C, anschließend Kaffeetrinken am gesprengten ehemaligen Versorgungsbunker. Gegen 17 Uhr waren wir im Hotel. Einige gehen im nahegelegenen See baden. Am Abend ging der Grillabend bis weit in die Nacht. Es wurde erzählt, gelacht und Lieder der Heimat gesungen.

Am Tag der Heimreise fuhren wir bis Schwiebus und besichtigten die weltweit größte Jesusstatue. Einen Dank an die Betreuer des Hotels, dem Busfahrer und an alle Heimattreffe für die viertägige Zusammenarbeit unserer Tour 2019.
Euer Herybert

Eine erlebnisreiche und unvergeßliche Reise nach Politzig

Rüdiger Pöhlchen

Mein langgehegter Wunsch, einmal in die ehemalige Heimat meiner Großeltern und deren Kinder zu fahren, wurde mit einer Busreise vom 13. bis 16. Juni 2019 erfüllt.

Gemeinsam mit meiner Tante und meinem Onkel, Brigitte und Gerhard Pöhlchen, sowie vielen anderen Teilnehmern fuhren wir in Richtung Frankfurt/Oder nach Meseritz.



Rüdiger und Gerhard Pöhlchen

Unser Reiseführer Herybert Schulz ist ein begnadeter Erzähler, der die Reise von Anfang bis Ende bildhaft erläuterte.

In Erinnerung an seine eigene Kindheit und mit viel Liebe zum Detail erzählte mir mein Onkel von den schönen Lebensjahren in Meseritz, aber auch von den vielen Ängsten, Nöten und Entbehrungen während und nach der Flucht aus der Hei-

mat. Ein ganz wichtiger Punkt war der Einfallsreichtum und der große familiäre Zusammenhalt der Eltern und den Kindern, diese schwere Zeit zu überstehen.

Viel hatte ich als geschichtsinteressierter Mensch von der Zwangsumsiedlung der deutschen Bevölkerung gelesen und gehört. Sie umfaßte auch die Gebiete östlich der Oder und Neiße, die innerhalb der Grenzen des ehemaligen Deutschen Reiches von 1937 lagen, wo noch vor dem Krieg 9.5 Millionen Einwohner lebten.

Aus einer Statistik konnte ich erlesen, daß bei der Flucht und Vertreibung von insgesamt über 14 Mio. Menschen aus deutschen Provinzen oder Siedlungsgebieten 2 Mio. Menschen nicht überlebten. Unfaßbar!!! Auch von vielen Mitreisenden erfuhr ich, was sie als Kinder mit ihren Verwandten physisch und psychisch ertragen mussten.

Die Reise führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihre damaligen Heimorte und ich habe erleben können, wie verwachsen und verwurzelt alle reagierten, als sie ihre ehemaligen Wohnhäuser, Straßen, Schulen, Kirchen, Badeseen und Waldgebiete wiedererkannten. Sogar die Namen der Nachbarn hatten sie nicht vergessen, denn damals waren sie ja noch Kinder.

Mein Onkel zeigte mir, das war für mich sehr spannend, wo Johanna und Richard Pöhlchen, also meine Großeltern mit ihren Kindern Waltraud, Herta und Gerhard in Politzig gewohnt und gearbeitet haben. Hier wohnt jetzt die langjährig befreundete Urszula Nisiewicz. Wir wurden sofort zum Kaffee in den sehr gepflegten Garten eingeladen.



Schaute man vom ehemaligen Grundstück der Familie Pöhlchen über das Feld, konnte ich die ehemalige Volksschule sehen, in der mein Onkel im Frühjahr 1936 eingeschult wurde. Es war für mich schon ein bedrückendes Gefühl, Orte der Vertreibung und die Zeitzeugen kennenzulernen,

und was vor allem die Politik für Unheil und Leid über die Menschen gebracht hat.

Einen großen Dank möchte ich auf diesem Wege unserem Reiseführer Herybert Schulz aussprechen, der uns korrekte und geschichtliche Zusammenhänge erläuterte und mit seiner Erzählweise begeisterte.

Ich werde diese Reise in die Vergangenheit nicht vergessen und möchte auch meinem Onkel einen ganz lieben Dank sagen, daß er mir mit seiner mitreisenden Art jedes wichtige Detail zu zeigen, eine große Freude gemacht hat. Herzlichen Dank!

Wir waren in Schierzig Hauland

Karla Drewes-Lemm

Als Teilnehmer der Reisegruppe in den Kreis Meseritz war eine erste Station der Besuch und Rundgang in der Heil- und Pflegeanstalt Meseritz-Obrawalde, eine im Jahre 1904 errichtete Nervenheilanstalt in der früheren preußischen Provinz Posen.



Obrawalde

Zur Anstalt gehörten 114 Hektar Land, auf dem die Patienten im Rahmen der Beschäftigungstherapie Obst und Gemüse anbauten sowie eine eigene Webereiwerkstatt, die bis in die 1970er Jahre betrieben wurde. Rund 27 Hektar des Geländes wurde durch die Anstaltsbauten beansprucht, die im Pavillonstil errichtet wurden.

Wir besichtigten bei unserem Rundgang die Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer der „Euthanasie“. 1966 wurde ein Mahnmal errichtet, das an die Opfer von 1942-1945 erinnert. In dem Verwaltungsgebäude befindet sich eine kleine, 1973 errichtete Gedenkstätte zur Erinnerung an die hier verübten Verbrechen.

Ein weiteres Denkmal für die von den Nazis ermordeten Patienten der Anstalt wurde im April

Heimattreffen

2005 auf dem Krankenhausfriedhof errichtet, wo die Opfer in Massengräbern beigesetzt wurden. Wir standen andächtig an diesen Stätten der Vernichtung menschlichen Lebens. Zu Obrawalde gehörte eine Kirche und ein Standesamt.

Im Entbindungskrankenhaus, das zur Heil- und Pflegeanstalt Obrawalde gehörte, wurden einige aus unserer Reisegruppe geboren. So u.a. Herybert Schulz und meine Mutter Wally Drewes geb. Flechner und ihre Schwester Erna, die aus Schierzig Hauland stammten.

Wir fuhren dann in unser Heimatdorf Schierzig Hauland und besuchten das ehemalige Grundstück der Familie Flechner.

Von den jetzigen Bewohnern wurden wir herzlich empfangen.

Dazu gehörten Schwiegersohn Hans-Bernhard Frank und Frau Ilona, Harald und Gunter Drewes, Karla Drewes-Lemm und der Sohn Hans-Jürgen von Erna Müller geb. Flechner.



Das ehemalige Grundstück der Familie Flechner in Schierzig Hauland





Die Obra bei Politzig

Die Steine des Bismarkturms in Nipter

mit Familie Schulz





Das Ostwall Museum bei Pniewo / Nipter



Gute Stimmung im Hotel bei leckerem Essen und Gesang



Besuch von Friedhöfen im Kreis Meseritz Helmut Kahl

Für die aus verschiedenen Orten des früheren Kreises Meseritz stammenden Heimatfreunde ist es ein Bedürfnis, bei unseren Reisen auch die ehemaligen deutschen Friedhöfe zu besuchen. An diesen Orten haben wir unsere Verstorbenen mit einem letzten Gebet und Segen zum Grab geleitet.

Für uns Christen ist es ein Ort tiefer Trauer und hoffnungsvollen Glaubens an die Auferstehung. Wir gedenken all unserer Toten, die noch in heimatlicher Erde bestattet wurden, und der in den unseligen Kriegen gefallenen Väter, Männer, Brüder und Söhne. Wir gedenken der Kinder, Frauen und Männer, die eines gewaltsamen Todes sterben mußten und die durch Flucht und Vertreibung ihr Leben verloren.



Meseritz/ Międzyrzecz

Am Gedenkstein auf dem ehemaligen evangelischen Friedhof in Meseritz wurde ein Blumengebilde niedergelegt.

Politzig/Policko

Auf dem ehemaligen evangelischen Friedhof in Politzig war vor einem Jahr ein Gedenkstein eingeweiht worden. Hier gedachten die Familienangehörigen unseres Reiseleiters Herybert Schulz



sowie alle Heimatfreunde ihrer verstorbenen Vorfahren.

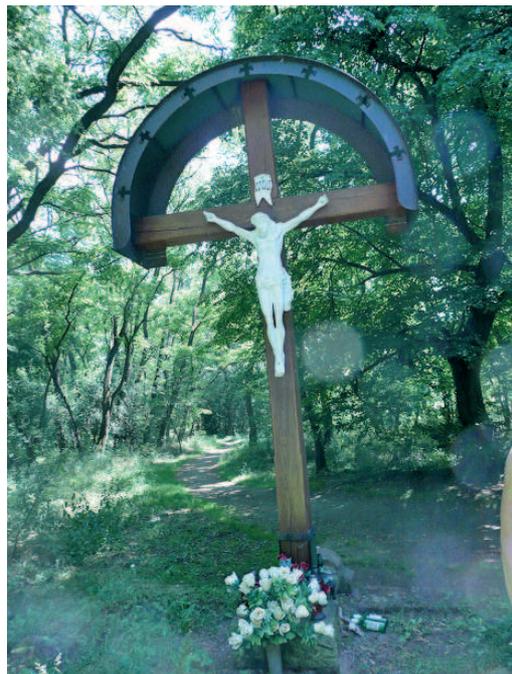
Betsche/ Pszczew

Am Gedenkstein in Betsche, wo von 1865 bis 1965 die evangelische Kirche stand, wurde ein Blumengebilde niedergelegt.



Tirschtiegel/Trzciel

Am 23.06.2002 war der ehemalige evangelische Friedhof in Tirschtiegel durch Pfarrer Ludwig



Wierzcholowski aus Trzciel und dem deutschen Probst Johannes Launhardt wieder eingeweiht worden. Diese letzte Ruhestätte unserer Vorfahren war nach dem Krieg entweiht worden. Zerstörungen der Gräber, Unrat und Wildwuchs prägten diesen geschundenen Gottesacker.

Mit Unterstützung des Bürgermeister Jaroslaw Kaczmarek und zahlreicher engagierter polnischer Bürger sowie ehemaliger deutscher Einwohner wurde unsere alte Begräbnisstätte wieder würdig hergerichtet. Ein Rundweg war angelegt worden und einige historisch interessante Grabsteine wieder aufgerichtet.

In der Ruine der ehemaligen Friedhofskapelle wurde ein Gedenkstein eingeweiht und ein Jahr später ein eichenes Kreuz mit dem gekreuzigten Christus aufgestellt. Damit entstand eine Gedenkstätte auf unserem alten Tirschtiegeler Friedhof für Deutsche und für Polen. Diese Stätte wurde ein Mahnmal des Friedens und der Versöhnung unserer beiden Völker, die über lange Zeiten ihrer Geschichte friedlich zusammen lebten.

Als wir am 14.06.2019 diesen geweihten Friedhof besuchten, der ein Park des Friedens sein sollte, waren wir befremdet was wir vorfanden.

Im Eingangsbereich standen überquellende Müllbehälter und Unrat lag auf der Erde. Am zerstörten Grabstein des Postverwalters Carl Student, verstorben 1912, lagen Müllsäcke. Der Bereich der Gedenkstätte war ungepflegt durch hohen Graswuchs. Der Gedenkstein war mit einer Flüssigkeit begossen worden, wodurch die Inschrift kaum noch lesbar ist und am Fuß des Kreuzes lagen Bierflaschen. Was ist geschehen, dass fromme, christliche Menschen sich so verhalten und nicht auf Ordnung und Sauberkeit achten?

Nichts traf mich mehr bei diesem Besuch, als der Zustand des Friedhofs, auf dem meine Großmutter, Urgroßmutter und Onkel ruhen. Nicht die Natur, die über Jahre ungehindert ihrer Bestimmung folgen konnte, empörte mich, es war der Unrat von Menschenhand hervorgerufen.

Bürgermeister Jaroslaw Kaczmarek sollte darüber nachdenken, denn „es darf in Europa keinen Ort mehr geben, an dem menschliche Überreste mißachtet werden“.

Bereits 2017 hatten Barbaren das Kruzifix auf dem ehemaligen Evangelischen Friedhof in Trzciel entweiht und den gekreuzigten Christus zerstört, so dass nur noch Teile der beiden Arme vom Kreuz herab hingen.

Dürrieltel/Lutol Suchy



Auch auf dem früheren evangelischen Friedhof in Dürrieltel war am 08.06.2013 durch die geistlichen Würdenträger Probst Mieczyslaw Pospiech und dem deutschen Altbischof Dr. Johannes Launhardt ein Gedenkstein eingeweiht worden. Bei unserem Besuch machte die unmittelbare Umgebung der Gedenkstätte einen ungepflegten Eindruck, so daß einige Reiseteilnehmer versuchten, den Wildwuchs zu beseitigen.

Brätz/Brójce

Der ehemalige deutsche Friedhof machte einen gepflegten Eindruck. In Brätz waren die einstigen Gräber entfernt worden. Es sind nur noch alte Grabsteine vorhanden.

Wilhelmstal/Zielomysl Gemeinde Pszczew

In einem Beitrag von Andrzej Chmielewski, Lokalhistoriker aus Meseritz, wurde am 24. Juni 2019 folgendes bekannt.

Vom 15. Juli bis 15. Dezember 2016 hat der Verein der Freunde von Zielomysl „GRONO“ dank der finanziellen Unterstützung der Gemeinde Betsche/ Pszczew einen freiwilligen Arbeitseinsatz mit dem Titel: „Pflege des Friedhofs von Zielomysl“ durchgeführt.

Daran war auch das Forstinspektorat Kupferhammer/Międzychód beteiligt, das den Bereich des evangelischen Friedhofs in Zielomysl an den Verein und die Dorfbewohner übergab und einen Findling mit einer Gedenktafel aufstellte. Wir danken Herrn Piotr Bielanowski für seine Hilfe und Unterstützung. Im Rahmen des Projekts wurde der Bereich des Friedhofs von Büschen befreit, ein Platz für eine Gedenktafel und andere Grabsteine angelegt sowie ein Gedenkstein mit einer Gedenktafel errichtet.

Mitglieder des Vereins und die Bewohner des Dorfes Zielomysl nahmen an diesen Arbeiten teil. Das Ziel bestand darin, das historische Erbe von Zielomysl zu erhalten und an die ehemaligen Bewohner zu erinnern.

Die Auswirkungen des Projekts werden das Bewußtsein der lokalen Bevölkerung für die Geschichte dieser Orte unterstützen und es ermöglichen, die komplizierte deutsch-polnische Vergangenheit zu verstehen.

Die Möglichkeit, solche Gedenkstätten zu errichten und kompetent über sie zu informieren, ist für junge Menschen eine faszinierende Geschichtsstunde. Die Aufgabe wurde in die Dorfverwaltung integriert und zeigte den jungen Einwohnern von Zielomysl, daß sie gemeinsam viel erreichen können. Die Heimatfreunde danken Kamila Nowakowska für die Organisation. Zum Zeitpunkt unserer Reise war uns das noch nicht bekannt.

Unsere alte Heimat heute

Paderborn – Luckenwalde – Meseritz – und zurück

Ein langer Bericht über eine kurze Reise

Albrecht Fischer von Mollard

Der Kreis Paderborn hatte nach der Wende in den neuen Bundesländern Unterstützung beim Auf- und Umbau der veränderten Verwaltungsstrukturen geleistet und war eine Partnerschaft mit dem Kreis Teltow-Fläming eingegangen.

2019 stand für eine dreiköpfige Delegation aus Paderborn der Besuch der Kreisstadt Luckenwalde südlich von Berlin auf dem Plan. Herr Tiemann, Leiter des Dezernats II des Kreises, wollte mit Frau John-Stucke, der „Chefin“ des ihm zugeordneten Kulturamtes und in dieser Funktion u.a. „Schlossherrin“ der Wewelsburg und des dortigen Kreismuseums, sowie mit Herrn Struckmeier, ihrem Stellvertreter, die langjährigen Beziehungen zum Partnerkreis Teltow-Fläming pflegen, beleben und vertiefen. Und da es von Luckenwalde nach Meseritz/Miedzyrzecz mit rd. 200 km fast nur ein Katzensprung ist - zumindest für aus Paderborn Angereiste – war es buchstäblich naheliegend, einen Abstecher in die Ursprungsregion eines Paderborner „Patenkindes“, des Heimatkreis Meseritz, einzuplanen. Für das Unternehmen war als Transportmittel der achtsitzige Kleinbus des Kreismuseums Wewelsburg vorgesehen.

Als mich Herr Struckmeier im Februar fragte, ob ich die Verwaltungsfachleute nicht nach Meseritz begleiten wolle, waren weder Reisettermin noch Details des Besuchsprogramms fixiert, aber nachdem ich erfahren hatte, daß auch meine Frau mitfahren könnte, habe ich das freundliche Angebot gern angenommen.

So starteten wir am Montag, dem 1. Juli pünktlich um 8 Uhr am Kreishaus Paderborn und erreichten dank des hervorragenden Chauffeurs Struckmeier, des wieselflinken Kleinbusses und relativ leerer Autobahnen bereits nach 4 ½ Stunden Luckenwalde und das hochmoderne Verwaltungshaus des Kreises Teltow-Fläming.

Herr Dornquast, Kreisamtsleiter für Bildung und Kultur, war an diesem Tag unser kompetenter „Gästeführer“, der uns einige sehr interessante Sehenswürdigkeiten der Stadt Luckenwalde näherbringen sollte. Er begleitete uns nach unserer Ankunft zunächst in die Kantine des Kreishauses, die sowohl den Mitarbeitern der Verwaltung als auch

der Öffentlichkeit arbeitstäglich zur Verfügung steht.

Gestärkt durch ein sehr schmackhaftes Menü – meine Entscheidung für die Linsensuppe mit Wienerle habe ich echt nicht bereut – begann der Nachmittag mit einem Gespräch bei der Landrätin, Frau Kornelia Wehlan. Bei Kaffee und belegten Brötchen gewährte sie uns einen knapp einstündigen Blick in die Geschichte wie auch in Probleme und Vorteile eines im erweiterten „Speckgürtel“ der deutschen Metropole angesiedelten Landkreises.

Für den sich anschließenden Rundgang durch Luckenwalde unter dem Motto „Tour der Moderne“ nutzten wir zur Zeitersparnis den Bulli und waren damit im Handumdrehen beim ersten Besichtigungsobjekt, der Kreisfahrbücherei, also dem Bücherbus. Vollgepackt mit unterschiedlichsten Büchern, Hörbüchern, CDs und DVDs besucht die rollende Bücherei alle Orte des Kreises einmal monatlich, legt dabei pro Jahr etwa 20 000 km zurück und bringt auf diese Weise Kultur auch in die entlegensten Ecken des Kreises.

Nächstes Ziel war die Mendelsohnhalle, eine nach ihrem Architekten benannte Färbereihalle der früher dort ansässigen Hutfabrik, die mit ihrer schachtförmigen Dachhaube einem Hut ähnelte - so sagt man wenigstens.



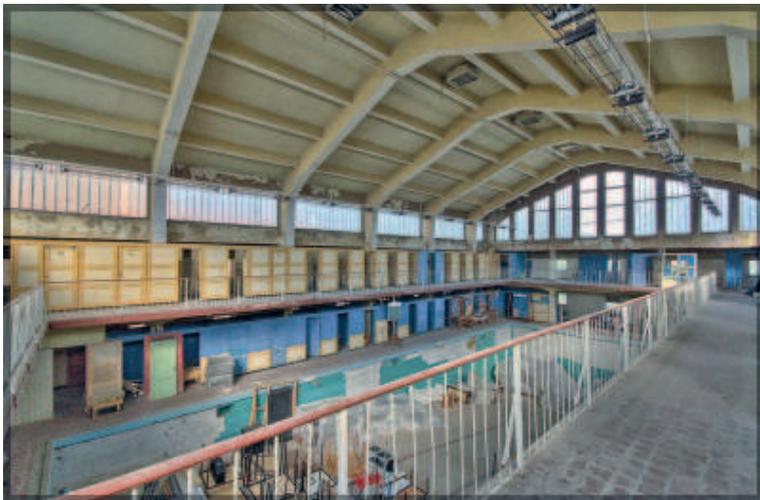
Färbereihalle der ehemaligen Hutfabrik - Mendelsohnhalle

Foto: Pressestelle Luckenwalde

Nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten erstrahlt das denkmalgeschützte Bauwerk aus dem Jahre 1923 seit 2011 wieder in ursprünglichem Glanz, musste seit der Wende mehrere Besitzerwechsel über sich ergehen lassen, hat dabei jedoch keine endgültige Nutzung gefunden und steht heute leer.



*Das Stadtbad Luckenwalde, Außenansicht...
Foto: Pressestelle Luckenwalde
und von innen. Foto: René Geyer*



Denkmalgeschützt sind auch das historische Hallen- und Stadtbad, errichtet 1928 im Bauhausstil, und das in unmittelbarer Nachbarschaft gelegene, nicht weniger historische E-Werk aus dem Jahre 1913, wobei zu früheren Zeiten das Stadtbad die Abwärme des Kohlekraftwerks nutzte. Während im E-Werk seit einigen Monaten ein sehr



Außenansicht des alten Elektrizitäts-Werks

engagierter Künstler aus Baden-Württemberg domiziliert, der es in ein „kulturelles Zentrum für Kunstschaffende und -interessierte“ verwandeln will, ist im Bad trotz mancher Pläne und vieler Ideen seit 1990 Stillstand eingekehrt; es dient als Lager- und Abstellplatz.

Als letzte Station unserer „Tour der Moderne“ stand ein Theaterbesuch auf dem Programm, d.h. wir besichtigten das Stadttheater mit seiner vermutlich einmaligen Geschichte. In wirtschaftlich äußerst schwierigen Zeiten plante Luckenwalde 1924 unter Beteiligung des Stadtbauamtes und eines Berliner Architekturbüros den vom Stadtrat genehmigten Bau einer Doppelvolksschule mit Aula; für ein ebenfalls sehnlich gewünschtes Theater fehlten damals die Mittel.



Stadttheater Luckenwalde (Vordergrund) mit Schulgebäude (links)

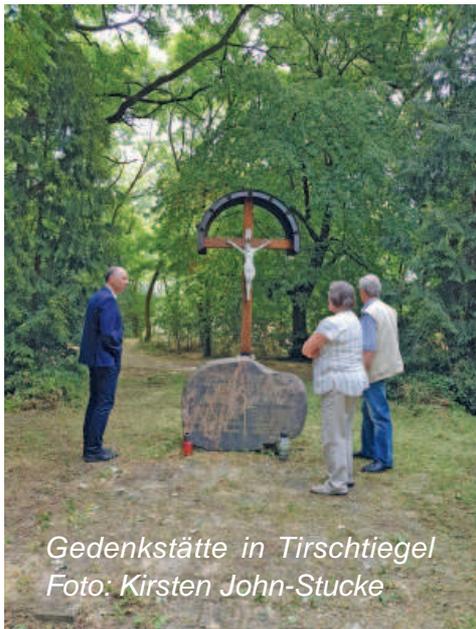
Die Gebäudegruppe wurde in den Jahren 1927 bis 1930 errichtet, doch während der Bauarbeiten änderte sich das Konzept nahezu unmerkelt „mit einer deutlichen Hinwendung zu einem Theaterneubau, der auch als Schulaula zu nutzen ist“ und im August 1930 mit einer Vorstellung der „Fledermaus“ feierlich 1930 eröffnet wurde.

Von 1945 bis 1952 zweckentfremdet als Offizierskasino der Roten Armee, kam anschließend die Bühne wieder zu ihrem Recht. Zwischen 1991 und 1999 sanierte die Stadt wie es heißt „sehr behutsam“ die Gebäudegruppe und stattete den Schul- und Theaterbetrieb mit moderner Technik aus. Der Eiserne Vorhang wird seitdem elektrisch gehoben und gesenkt, der Bühnenvorhang jedoch öffnet und schließt sich noch immer per Seilzug und Handkurbel.

Daß wir am Abend dieses überaus interessanten, informativen Tages schließlich noch im Gefängnis landeten, hatte keinen kriminellen Hintergrund, sondern einen historischen: Das Restaurant, das wir aufsuchten, befand sich im ehemaligen Gefängnis der Stadt. Wir hätten sogar in ei-

ner ausgedienten Zelle Platz nehmen können, gaben aufgrund der molligen Temperaturen jedoch dem Biergarten den Vorzug. Hier konnten wir auch den Programmablauf für den nächsten Tag besprechen.

Den für Dienstagvormittag ins Auge gefasste Besuch des Museums Baruther Glashütte ließen wir ausfallen, weil einerseits die dafür vorgesehene Begleitperson im Urlaub war und wir andererseits spätestens um 15 Uhr in Meseritz am Lapidarium sein mussten. Also starteten wir am nächsten Tag nach dem Frühstück direkt Richtung Polen, um auf besonderen Wunsch zunächst Tirschtiel/Trzciel anzufahren, wo ich meine ersten drei Lebensjahre verbracht hatte.



*Gedenkstätte in Tirschtiel
Foto: Kirsten John-Stucke*

Der Gang über den ehemaligen ev. Friedhof bescherte uns einen erfreulichen Eindruck, denn die 2002/2003 eingerichtete Gedenkstätte fanden wir in einem unter den gegebenen Umständen durchaus annehmbaren Zustand vor. Noch während wir vor dem im vergangenen Jahr neu geweihten Kreuzifix standen, kam ein Gemeindearbeiter mit orangefarbener Weste, sammelte mehr oder weniger volle Müllsäcke auf dem Areal der sich selbst überlassenen Natur ein und ersetzte sie durch leere. Wer immer für diesen neuen Service verantwortlich sein mag, ihm sei von Herzen dafür gedankt!

Trotz eines gewissen Zeitdrucks legten wir einen zweiten Halt in Tirschtiel ein, um einen kurzen Blick in den ehemaligen Schloßpark zu werfen. Dort hatte man Mitte der fünfziger Jahre die Reste des in den Kriegswirren zerstörten Schlosses abgetragen und eine Schule gebaut, die in späteren Jahren noch erweitert worden war. Jetzt im Ferienmonat Juli wurde das Dach neu eingedeckt und andere Renovierungsarbeiten vorgenommen. In jüngster Zeit erfuhr der Komplex noch eine Er-

gänzung durch den Bau einer Turnhalle zwischen Schule und den Obrawiesen. Natürlich ist vom früheren Schloßpark nicht mehr allzu viel übriggeblieben.

Gern hätte ich den Vertretern der Paderborner Kreisverwaltung mehr von meinem Heimatstädtchen gezeigt, aber die Zeit drängte, da wir uns mit Wanda und Joachim Gladisch in Betsche/Pszczew am Friedhof verabredet hatten. Sie waren in diesen Tagen in ihren Heimorten Scharzig/Szarcz und Stalun/Stolún zu Besuch. Anschließend wollten wir gemeinsam nach Meseritz zum Lapidarium weiterfahren, um dort Andrzej Kirmiel, den Direktor des Museums Meseritz zu treffen.

Also Abfahrt Richtung Norden mit Zwischenstopp am Gedenkstein in Rybojadel/Rybojady und weiter nach Betsche, wo uns Wanda und Joachim bereits erwarteten. Der Besuch der Grabstelle des ehemaligen Vorsitzenden des HKr Meseritz/Birnbaum war uns allen ein Herzensanliegen.

Einmal in Betsche schlug ich vor, noch einen Abstecher zum Folwark Pszczew zu machen, zumal dort vor der Hofeinfahrt eine Gedenktafel an die ehemalige, nach dem Krieg abgetragene ev. Kirche erinnert. Außerdem hätte ich gern einen Blick auf die am 1. Advent letzten Jahres abgebrannte Remise des Gutshofes geworfen. Gesagt – getan! Noch während wir vor der Einfahrt zum Anwesen unseres Freundes Lukasz Robak standen und Erklärungen abgaben, hielt neben uns ein Fahrzeug, darin saß Zaneta Robak mit Tochter Weronika.

Nachdem beide Seiten ihre Überraschung im Griff hatten erfolgte eine herzliche Begrüßung und die unbedingte Einladung auf eine Tasse Kaffee, die wir zu unserem ehrlichen Bedauern aus Zeitgründen ablehnen mussten. Minuten später kam der Hausherr persönlich zu uns, begrüßte uns und lud uns nochmals mit allem Nachdruck zu sich ein. Wir mussten leider bei unserem Nein bleiben, freuten uns aber umso mehr, als uns Lukasz erzählte, daß er seit wenigen Tagen die Ursache für den Großbrand auf seinem Gutshof kannte: Das Stromversorgungsunternehmen hat eingeräumt, am Tag des Brandes das Netz mit unzulässiger, d.h. überhöhter Spannung gespeist zu haben, was auch den zweiten Brand im Ort am gleichen Tag plausibel macht. Die gesamte Schadensregulierung kann zwar noch bis zu zwei Jahren dauern, was aber für ihn letztlich von untergeordneter Bedeutung ist. Mit dieser frohen Kunde verabschiedeten wir uns herzlich und freundschaftlich. Wir hatten das Gefühl, Lukasz hatte am Ende Verständnis für unseren Zeitdruck und das Ausschlagen seiner freundlichen Einladung.

Von Betsche ging es auf direktem Weg Richtung Meseritz mit Zwischenstopp in Politzig/Po-

licko zu dem im vergangenen Jahr enthüllten Gedenkstein. Die gesamte Anlage macht einen sehr gepflegten Eindruck und lässt erkennen, daß sich engagierte Bewohner des Dorfes für den einwandfreien Zustand der Gedenkstätte verantwortlich fühlen. Die Heimatfreunde aus Politzig haben allen Grund, sich über die gefundene Lösung zur Pflege des Gedenkortes zu freuen. Ohne weitere Verzögerung, denn es war bereits nach 13:30 Uhr und die Mägen begannen zu knurren, stießen wir bis ins Stadtzentrum von Meseritz vor, fanden schnell einen Parkplatz und nahmen draußen im Freien an einem großen im Schatten stehenden Tisch der *Pizzeria Mafia* Platz, bekannt für ihre tellergroßen schmackhaften Pizzen.

Das Ehepaar Gladisch war rührend und letztendlich sehr erfolgreich bemüht, die individuellen Wünsche der hungrigen wie gleichermaßen durstigen Gäste mit dem breiten Angebot der polnisch sprachigen Speisekarte in Einklang zu bringen. Nicht nur die Ausführung unserer aufgegebenen Bestellung, also das Servieren der Getränke und Speisen erfolgte zügig, sondern auch ihr anschließender genussvoller Verzehr und die Begleichung der Rechnung. Fünf Minuten vor der mit Andrzej Kirmiel verabredeten Zeit erreichten wir auf dem alten kath. Friedhof das Lapidarium.

Hier hatte sich bereits eine kleine Gruppe einheimischer Bewohner eingefunden, unter ihnen der frühere Landrat des Kreises Meseritz, aber auch unsere Freundin Wanda Strózczyńska aus Betsche/Pszczew mit ihrem Mann und ihrer Schwester aus Berlin sowie unser Freund und Helfer Wojtek Derwich. Sie alle waren gekommen, um an der Feierstunde teilzunehmen, in der die Gedenkstätte der Öffentlichkeit übergeben werden sollte.



Feierstunde am Lapidarium Foto: Kirsten John-Stucke
Zuvor waren zwei Steintafeln mit polnisch- und deutschsprachigen Erläuterungen fertiggestellt

und an der Friedhofsmauer angebracht und damit der Erinnerungsort endgültig vollendet worden.

Leszek Kolodziejzak, der Ideengeber und ehemaliger Direktor des Krankenhauses Meseritz und Andrzej Kirmiel sprachen über Entstehung, Realisierung und Bedeutung des Projektes Lapidarium, über aufgetretene Probleme und erfahrene Unterstützung. Die Präsidentin des Meseritzer Stadtrats, Katarzyna Budyń, überbrachte die Glückwünsche und den Dank der Gemeinde. Als Vorsitzender des HKr Meseritz erhielt ich die Gelegenheit, den Initiatoren wie auch den Sponsoren im Namen der früheren Bewohner der Stadt und des Kreises für die als Geste der Versöhnung empfundene Aufstellung der Grabsteine zu danken.

Schließlich erinnerte Probst Marek Walczak an die Verstorbenen, die an diesem Ort wie auch auf dem benachbarten ehemaligen ev. Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt wurden und ließ die würdige Veranstaltung mit einem gemeinsam gesprochenen Vaterunser ausklingen. Einen Eindruck vom Lapidarium und von der Feierstunde vermittelt ein YouTube-Video, das auf der Startseite des HKr (www.heimatkreis-meseritz.de) unter MESERITZ abgerufen werden kann.

Herr Kolodziejzak ließ es sich nicht nehmen, uns alle im Anschluß an die Feierstunde in eine Eisdielen zu führen und zu einer angesichts der Wärme sehr willkommenen kühlen Erfrischung einzuladen. Seine Tochter betreibt den Pavillon und hat in beeindruckender und höchst schmackhafter Weise Zeugnis ihres Könnens abgelegt. Vater und Tochter nochmals herzlichen Dank für ihre Gastfreundschaft.

Nach etwa einer Stunde, in der die Möglichkeit bestand, durch Meseritz zu streifen oder an der Obra spazieren zu gehen, trafen wir uns wieder am Museum, denn Andrzej und seine Frau Irina hatten zum Grillabend auf die Burg eingeladen. Steaks, Wurst, Salate, Bier einfach nur köstlich. Für alle Beteiligten war es eine große Freude, diesen schönen, anregenden, von Freundschaft getragenen Abend miterleben zu dürfen.

Am Rande erzählte Herr Kolodziejzak von seinem neuesten Projekt. Ihm schwebt vor, den originalgetreuen Wiederaufbau einer nach dem Einmarsch der Roten Armee zerstörten Häuserzeile mit dem Napoleon-Haus auf dem Meseritzer Marktplatz voranzutreiben. Er zeigte uns erste Entwürfe und Zeichnungen zu diesem Vorhaben, zu dem man ihm nur viel Kraft und Glück, Durchhaltevermögen, Beharrlichkeit und Ausdauer sowie viele verständnisvolle wie gleichermaßen begeisterte Investoren wünschen kann.

Der Abend war lang - wen wundert's - entsprechend kurz war die Nacht, die wir im Hotel

„Willa Starosty“ verbrachten, einem hervorragend restaurierten und top modernisierten Gebäude, das bis Kriegsende Sitz (oder Dienstvilla?) des Landrats war. Ein in jeder Beziehung unbedingt empfehlenswertes Quartier, das für deutsche Verhältnisse preiswert ist und einen guten Service bietet.



Hotel Willa Starosty

Dem am nächsten Morgen einladenden reichhaltigen Frühstücksbuffet konnte in Anbetracht des vorabendlichen Grillgeschehens bei weitem nicht die Aufmerksamkeit gewidmet werden, die es durchaus verdient hätte – leider.

Zwar war Mittwoch für die Rückfahrt nach Paderborn vorgesehen, aber etwas Meseritz-Programm sollte es schon noch sein. Nach dem Frühstück fuhren wir in Begleitung von Herrn Kirmiel nach Obrawalde/Obrzyce, wo wir unter seiner fachkundigen Führung das kleine, aus einem Raum bestehende Museum im Hauptgebäude der Krankenanstalt besuchten, das die Nazi-Verbrechen der Euthanasie zum Inhalt hat.

Man geht von insgesamt etwa 10 000 Euthanasie-Opfern aus, die seit dem Sommer 1941 in Obrawalde umgekommen sind, d.h. ermordet wurden. Von ihnen sind etwa 6 500 in den sog. Sterbebüchern dokumentiert, die dem Paderborner Kreismuseum Wewelsburg komplett in Kopie zur Verfügung stehen. Wer entsprechende Infor-



*Unsere Gruppe in Obrawalde
Fotos: A.Fischer v. Mollard*

mationen sucht, sollte sich an das Museum wenden. Weitere etwa 3 500 Opfer sind durch Unterernährung, Krankheit, Schwäche und andere Ursachen ohne weitere Dokumentation verstorben. Die drei großen Massengräber im Wäldchen hinter den Krankenanstalten blieben nach dem Krieg ungeöffnet.



Gedenkstätte an den Massengräbern

Nach diesem bedrückenden Besuch ging es zurück ins Zentrum der Stadt, denn nun stand noch ein Gang durch das Museum auf dem Plan – im Geschwindschritt. Mit der Uhrzeit nicht mehr am Handgelenk, sondern im Nacken blieb für die Schätze der Meseritzer Sammlung natürlich viel zu wenig Zeit. Nur Muße ermöglicht es, die interessanten Eindrücke von den Exponaten aufzunehmen und zu vertiefen.

Am Ende unseres Besuches in Meseritz stand die gut gemeinte Einladung von Irina Kirmiel, „eben noch auf einen kleinen Brunch“ in ihre Wohnung über dem Museum zu kommen. Eigentlich hätten sich die Dielen unter der Last durchbiegen müssen, so reichlich hatte die Gute aufgefahren. Dabei waren wir doch vom Grillabend und vom Frühstück noch so übersättigt, dass unser Appetit wesentlich geringer war, als von ihr offenbar erwartet und als ihre freundliche Gastlichkeit es verdient hätte.

Nach einer herzlichen Verabschiedung vom Ehepaar Kirmiel traten wir 10 Minuten später als geplant unsere Rückfahrt nach Paderborn an und waren uns während der Fahrt in der Beurteilung der letzten 48 Stunden einig: Wir hatten seit der Ankunft im Kreis Teltow-Fläming ein intensives, vielleicht auch anstrengendes, in jedem Fall aber sehr interessantes und buchstäblich eindrucksvolles Besuchsprogramm absolviert.

Der Paderborner Delegation danke ich nochmals, daß sie meiner Frau und mir die Gelegenheit zu ihrer Begleitung nach Luckenwalde und Meseritz gegeben hat und stimme der Beurteilung von Frau John-Stucke in vollem Umfang zu: Wir waren ein in jeder Beziehung gutes Reisetem!

Das Lapidarium in Meseritz – (auch) eine Fundgrube für Ahnenforscher

Albrecht Fischer von Mollard

Mit der Enthüllung zweier Gedenktafeln in polnischer und deutscher Sprache am 02. Juli 2019 ist das Lapidarium in Meseritz/Miedzyszec vollendet.



Ein Großteil der 94 aufgestellten Grabsteine stammt vom ehemaligen evangelischen Friedhof in **Meseritz**. Dieser wurde um 1609 angelegt, weit mehr als 300 Jahre lang bis 1945 von den damaligen Bewohnern der Stadt genutzt und – nach Kriegsende verwildert, geschunden und geschleift - in den 1970-er Jahren in einen Stadtpark umgestaltet. Neben einigen auf anderen ev. Friedhöfen der Region noch gefundenen Grabplatten hat man auch die Steinsäule wiedererrichtet, die an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges von Gemeinde und Gut **Bobelwitz/Bobowicko** erinnert. Zwei Steinfragmente des Gefallenen-Denkmal aus **Bomst/Babimost** sind relativ stark verwittert, so daß die gemeißelten Inschriften nicht mehr vollständig zu entziffern sind. Zu finden ist das Lapidarium auf dem inzwischen aufgelassenen früheren katholischen Friedhof in der heutigen *ul. Konstytucji 3 Maja* an jener Backsteinmauer, die früher den evangelischen vom katholischen Friedhof trennte.

In seiner Ausgabe 229 berichtet der HGr auf Seite 19 und 20 über die Entstehung der von Gemeinde und Kreis Meseritz finanzierten Gedenkstätte, die an die ehemaligen deutschen Einwohner der Stadt erinnert und damit eine herausragende, nämlich völkerverbindende Funktion hat. Auf Seite 21 dieses Heftes kann man etwas über die Feierstunde vom 02. Juli erfahren. Vermutlich nicht nur für Ahnenforscher dürfte jedoch von Interesse sein, welche Namen und Lebensdaten

heute das einstmalige deutsche Leben in Meseritz bezeugen.

Das dortige Museum bzw. dessen Direktor, unser Freund Andrzej Kirmiel hat gemeinsam mit Wojtek Derwich dem HKr Meseritz und der HGR-Redaktion in freundschaftlicher Verbundenheit sämtliche in Stein gemeißelte bzw. eingeschlifene Angaben zur Verfügung gestellt, die wir - verbunden mit einem Dank nach Meseritz – den HGR-Lesern nachfolgend in alphabetischer Reihenfolge zur Kenntnis geben. Wenn zwei oder mehr Namen auf einem Grabstein vermerkt sind, weist das Symbol „>>“ darauf hin.

- Arndt Frieda, geb. Müller
25.11.1894 - 29.8.1931
- Bartelt Anna, Frau Lehrer,
28.3.1857 - 23.12.1921
- Bartz Louise, geb. Neubauer
18.5.1862 - 22.2.1938
- Biehler Emilie, geb. Maennel
28.9.1855 - 13.7.1917
- Binner Rudolph
8.12.1831 - 22.10.1899 >>
- Binner Ida, geb. Günther
17.11.1852 - 5.3.1929
- Blumke Bertha, geb. Giese
1.3.1853 - 27.8.1930
- Borowiak Paul
9.3.1901 - 21.5.1940
- Buse Albert
28.9.1852 - 16.10.1934 >>
- Buse Christine
24.10.1852 - 19.8.1907
- Cyranek Emma, geb. Heitmann
19.10.1867 - 26.1.1940
- Deysing Constanze, geb. Wotschke
29.9.1836 - 6.9.1905
- Deysing Theodor
23.3.1829 - 17.3.1882
- Dobbernack Wilhelm
5.8.1839 - 22.3.1889 >>
- Dobbernack Wilhelmine, geb. Reich
4.11.1840 - 7.4.1931
- Dolling Olga, geb. Burgel
2.8.1867 - 30.7.1928
- Driebe Otto
24.3.1890 - 27.4.1935
- Ebmeier Hermann
8.2.1836 - 20.3.1905
- Eichner Gerhard
20.1.1906 - 8.1.1908 >>
- Protsch Klara
13.6.1897 - 11.3.1928
- Eifler Carl
10.2.1857 - 14.7.1935 >>

Eifler Pauline 19.9.1855 - 5.2.1936	Kruschel Robert 28.11.1858 - 10.12.1933
Fechner J.A., Lehrer an der Königl. Real- schule 28.2.1808 - 13.5.1861	Kurdwan August 1.4.1880 - 15.8.1937
Fetzer Wilhelm 20.11.1875 - 30.11.1930 >>	Kutzner Auguste geb. Reich 17.11.1858 - 22.4.1935 >>
Fetzer Martha, geb. Brandt 25.11.1894 - 29.8.1931	Kutzner Julius 11.8.1860 - keine weiteren Angaben
Freitag Maria, geb. Busch 24.2.1890 - 14.12.1936	Leutloff Reinhold 5.9.1881 - 17.7.1918
Fürstenberg Paul 28.8.1900 - 14.11.1938	Licht August 2.5.1847 - 1.1.1931 >>
Gabriel Johanne Louise, geb. Jastrow - ohne weitere Angaben -	Licht Louise, geb. Brondtke 30.11.1852 - 1.12.1938
Gebauer Gustav, Dr. Sanitätstrot 9.8.1866 - 5.2.1931	Linke Ernestine, geb. Höhle 22.2.1857 - 22.10.1934 >>
Gessner Amalie, geb. Boretius 15.8.1820 - 18.9.1894	Linke Johann 23.1.1858 - keine weiteren Angaben
Gessner Theodor 25.9.1815 - 12.12.1890	Linke Hermann 26.6.1859 - 18.3.1940 >>
Hahnrieder Theone 6.12.1847 - 11.4.1925	Linke Martha, geb. Zippel 30.7.1866 - 7.12.1939
Hampel Anna, geb. Schönwälder 31.1.1857 - 25.2.1935	Luksch Paul 18.7.1899 - 25.6.1924
Hampel Richard 1.4.1876 - 14.4.1938	Maa~ Carl 29.3.1862 - 2.7.1924
Haucke Bertha, geb. Schiller 24.10.1882 - 11.7.1935	Maa~ Hermann 16.3.1893 - 8.11.1940
Hoffman Walther 5.1.1865 - 1.6.1925 >>	Meier Hedwig, geb. Fechner 10.10.1872 - 18.2.1919
Hoffmann Margarete, geb. Fischer 18.10.1872 - 18.1.1931	Moesicke William 27.9.1874 - 12.9.1936
Klaembt Emil, Pfarrer aus Schokken 2.1.1856 -3.6.1925	Mühlbradt Hermine, verw. Plothe, geb. Streiter 24.4.1857 - 13.10.1938
Klaembt Hugo, Rechnungsrat 1.4.1863 - 29.2.1936	Müller Karl 23.1.1878 - 9.12.1936
Klose Karl 22.5.1880 - 20.9.1932	Neumann Emma, geb. Schmidt 17.2.1875 - 13.11.1935
Klose Gustav 25.11.1855 - 17.12.1917 >>	Neumann Ida, geb. Bruck 27.4.1876 - 9.10.1936
Klose Martha, geb. Mielke 8.3.1858 - 28.1.1932	Nitsch Otto 30.11.1841 - 1.3.1923 >>
König Hermann 20.12.1857 - 20.4.1937 >>	Nitsch Henriette, geb. Wunnike 2.1.1839 - 19.10.1900
König Auguste, geb. Weber 13.6.1859 - 17.9.1941	Pelka Fritz 20.4.1866 - 10.8.1915 >>
König Marie, geb. Furchheim 23.1.1877 - 12.5.1924	Pelka Gertrude 30.3.1888 - 10.6.1932
Kowalke Max 2.5.1879 - 17.8.1934	Pestel Anna, geb. Wand 13.10.1856 - 13.2.1935
Krause Eduard, Lehrer u. Kantor 12.7.1855 - 3.11.1932	v. Pettersen Anton 14.2.1846 - 4.3.1909 >>
Kruschel Ernestine geb. Schmidt 30.1.1863 - 23.7.1888 >>	v. Pettersen Helene, geb. v. Bulmerincq 30.3.1848 - 25.1.1909
Kruschel Martha geb. Schulz 23.9.1863 - 7.2.1902 >>	Plötz Friedrich 25.2.1846 - 17.1.1923 >>

Plötz Elisabeth, geb. Seiser
20.5.1848 - 17.4.1935

Pölchen Auguste, geb. Bittroff
12.12.1868 - 6.3.1935

Preusz Hermine, geb. Wilhelm
17.11.1837 - 29.8.1917

Puschert Maria, geb. Thurow
3.11.1872 - 23.4.1938

Pýde Pauline geb. Wilde
12.2.1856 - 23.12.1927

Radetzki Anna, geb. Lubasch
5.10.1871 - 18.2.1937 >>

Radetzki Marie
15.12.1899 - 3.1.1916

Rausch Julius
1.11.1849 - 8.3.1932 >>

Rausch Bertha, geb. Löchelt
12.11.1864 - 15.7.1936

Reichardt Gustav
15.4.1824 - 10.7.1886 >>

Reichardt Karoline, geb. Grusch
10.9.1823 - 23.8.1895

Rutschke Elisabeth, geb. Wittchen
14.7.1890 - 21.5.1919

Sachse Henriette, geb. Wachner
1.5.1827 - 4.8.1884

Schmidt Anna, geb. Karg
20.12.1905 - 2.12.1927

Schmidtchen Hermann
18.4.1879 - 29.7.1914

Schmoldt Martha
1871 - 1936

Schmolke Theodor
4.1.1831 - 24.2.1905 >>

Schmolke, Auguste, geb. Braunack
9.9.1839 - 27.8.1916

Schubert Gottlieb
27.7.1844 - 1.3.1935

Schulz Julius
15.10.1832 - 18.3.1933

Schulz Wilhelm
7.12.1838 - 3.8.1917 >>

Schulz Ernestine, geb. Thiele
22.2.1852 - 3.8.1933

Schwanberg Emilie, geb. Schulz
8.9.1862 - 22.9.1938

Simsch Lydia, geb. Seidel
11.1.1898 - 11.6.1935

Sitzlak Heinz
15.11.1924 - 29.11.1938

Stentzel Ottilie, geb. Schmidt
11.2.1863 - 2.10.1936

Tauschke Emma, geb. Piehl
28.7.1875 - 12.8.1935 >>

Fritz Emilie, geb. Piehl
13.2.1870 - 30.3.1936

Walther Anna, geb. Müller
21.7.1856 - 26.2.1925

Wandrey Ernst
1.6.1855 - 27.8.1938 >>

Wandrey Auguste, geb. Martins
3.12.1861 - 6.11.1935

Weidner August
19.3.1875 - 17.4.1926

Wittchen Emma
10.1.1898 - 8.1.1921

Wittchen Gerhard
3.8.1905 - 12.4.1927

Witzke Bertha
30.11.1881 - 9.5.1928

Wünsche Amalie, geb. Hesse
26.7.1812 - 20.8.1882

Wünsche Anna, geb. Schulz
14.10.1840 - 1.7.1927

Zeise Paul
11.8.1884 - 18.5.1931

Ziesler Ottilie, geb. Schobert
19.11.1851 - 7.1.1934

Zillmann Otto
13.1.1854 - 1.6.1912 >>

Zillmann Clara, geb. König
24.9.1861 - 16.2.19348

Zillmann Karl
31.8.1899 11.9.1914



Der **Obelisk von Bobelwitz** trägt folgende Namen in der Reihenfolge des Todesdatums:

Lehmann Karl 9.9.14, Krause August 14.12.14
Braunzel Wilhelm 2.5.15, Beker Wilhelm 9.5.15
Roschak Ignatz 30.11.16, Hellwing Ignatz 26.3.17
Koster Adolf 8.9.18, Boese Oskar -.8.16
Brinzel Otto 1.7.18, Sabin Albert 18.1.19
Auf den beiden Granitfragmenten des **Gefallenendenkmals aus Bomst** sind nur einige Namen oder Teile davon ohne weitere Angaben zu erkennen: Bernhard Lies / Maximilan (?) / Hugo Bayer / Albert Huhn- (?) / Otto Bütger / Otto Jänsch / Georg Schulz / (?) Kapusta / Erich Eich... (?) / (?) Müller / Gregor Mac... (?) / Rau / Gus-tav Tho... (?) / Lange / Paul B...oczek / Josef Lewandowski / ... (?) (?)orkowski

Lokomotivparade in Meseritz / Międzyrzecz

Dirk Schwenke

Am 23. Juni fand die VI Lokomotivparade in Meseritz statt. Da mein zweites großes Hobby die Bahn ist, dort vor allem die alten Bahnverbindungen im ehemaligen Ostbrandenburg, war die Veranstaltung eine Pflicht. Es kamen bei bestem Wetter einige Schätzchen aus den Depots. Organisiert durch die Stadt Meseritz und den polnischen Veranstalter für Eisenbahnsonderfahrten, TurKol.pl, sowie die Bahnfirma LOTOS und PolRegio.

Unter anderem kamen Züge aus Stettin, Thorn und auch aus Wollstein. Von dort sogar die einzige Dampflokomotive. Außerdem kam eine nagelneue E-Lokomotive der polnischen Firma Newag mit Sitz in Nowy Sacz.



derfahrt mit einer kleinen Rangierlok und einigen schönen alten Wagen in Richtung Nipter.

Es folgten weitere Fahrten nach Zielenzig oder nach Werben und auch nach Schwerin/Warthe.

Die Züge waren sehr gut gefüllt. Wir selbst haben uns für die Fahrt nach Zielenzig entschieden. Die Fahrt fand in einem Triebwagen der Firma Arriva statt. Die Strecke führte von Meseritz über Kurzig, Tempel, Schermeisel, Wandern weiter zum Endpunkt Zielenzig.

Die gesamte Bahnstrecke ist heute in einem eher traurigen Zustand. Verkehr gibt es, wenn überhaupt, nur noch für das Militär in Wandern. Oder ab und zu mal einen Holztransport.

Die Rundfahrt endete dann wieder in Meseritz, wo um 13.30 Uhr die Parade stattfand. Alle Loks defilierten an dem nun wirklich gut gefüllten Bahnsteig vorbei. Bei solchen Paraden ist es immer üblich, daß alle Fahrzeuge ihre Signalhörner bedienen. Natürlich auch hier.

Auch das Rahmenprogramm konnte sich sehen und schmecken lassen. Schon am Samstag war das Food Festival am Bahnhof Meseritz. Es gab viele leckere Sachen. Zudem kamen viele



und wurde geschleppt. In Meseritz gibt es nur Dieselverkehr und keine Fahrleitung.

Alle Lokomotiven konnten ausgiebig besichtigt werden. Es wurden auch kurze Fahrten im Führerstand angeboten, was auch großen Anklang bei allen Eisenbahnliebhabern fand. Vor allem aber bei den kleinen Fans.

Um 10.30 Uhr dann startete die erste Son-



Händler mit Kunstgewerbe und selbst die obligatorischen Hüpfburgen durften nicht fehlen.

Auch der Motorradclub aus Meseritz war dabei. Viele schöne alte Maschinen von der BMW über die MZ und auch eine Schwalbe und Modelle aus polnischer Produktion konnte man bewundern.

Unser Quartier war natürlich in Nipter bei unserem Jerzy Jozwiak. Und da ging die kleine Bahnparade noch bis in den Abend weiter. Denn von den Sonderzügen, die nach Nipter fahren, ging es sofort weiter zur Gartenbahn. Er und seine kleine Dampflokomotive hatten gut zu tun. Aber es ist ja auch immer wieder schön, wenn man in die glücklichen Kinderaugen sieht, wenn sie ganz „stolz wie Bolle uff'n Milchwagen“ Eisenbahn fahren dürfen.

Wir müssen sagen, eine sehr gelungene Veranstaltung. Toll gemacht und gut organisiert. Es war für jeden etwas dabei. Wir werden auch im nächsten Jahr dabei sein.

Aus polnischen Zeitungen



Prof. Dr. Malgorzata Czabanska-Rosada

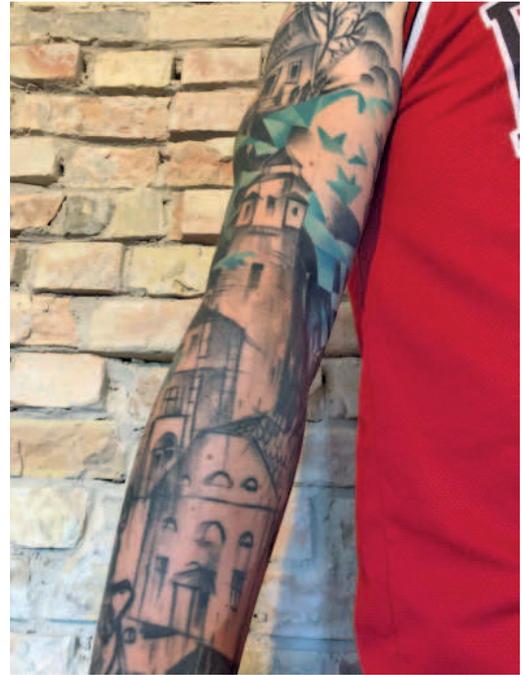
Beiträge und Bilder entstammen teilweise den Zeitungen „Gazeta Lubuska“ und „Glos Miedzyrzecza i Skwierzyny“ redigiert von Artur Anuszewski, Dariusz Brozek, Henryka Bednarska, Andrzej Chmielewski, Aleksandra Gajewska-Ruc, Leszek Kalinowski, Kamil Kaluziak, Dorota Lipnicka, Lidia Radzion, Tomasz Rusek, Katarzyna Santocka-Tureczek, Krzysztof Suszka.

Miedzyrzecz / Meseritz

Liebe zu Meseritz im Herzen und auf der Haut

Maciej Chamienia liebt seine Heimatstadt, und deswegen engagiert er sich in verschiedenen Tätigkeiten zugunsten Meseritz. Er schätzt die Tradition und Geschichte seiner Heimat und begeistert sich für ihre Schönheit.

Das Rathaus, die Synagoge, das alte Schulgebäude, der Wasserturm – alle in Meseritz sind der Meinung, daß diese Gebäude den Charakter der Stadt prägen. Maciej Chamienia liebt seine Heimatstadt so sehr, daß er sich jeweils ein Abbild der Bauten auf seinen Arm tätowieren ließ.



Er ist Jahrgang 1984 und sagt, daß er ein Junge von hier, aus Meseritz, sei. Auch als er an anderen Orten lebte, kehrte er immer wieder zurück. Sieben Jahre in Posen und ein Jahr in England haben seine Heimatliebe noch verstärkt.

Beruflich beschäftigt er sich mit der Druckgrafik, und durch seine Tattoos passt er ausgezeichnet zu seiner Arbeitsstelle. Wie war es mit den Tattoos am Anfang? Er wollte seine Heimatstadt immer bei sich haben und hat sich für diese Form der Verbundenheit entschieden. Meseritz ist, wie er selbst sagt, sein Ort auf Erden. Er mag hier leben und die Freizeit verbringen. Manchmal fehlt es ihm an kulturellen Attraktionen und Events wie Konzerten, Theateraufführungen etc. Dann aber fährt er nach Posen, genießt die hohe Kultur und kehrt anschließend gesättigt und zufrieden wieder nach Meseritz heim.

Der neue Schulhort wie aus den Träumen

Wenn die Kinder im September wieder in die Schule kommen, werden sie ihren Schulhort nicht wiedererkennen, denn die Räume durchleben eine regelrechte Metamorphose.

Auf die Idee der Modernisierung kamen zwei engagierte Frauen, die in der Schule als Lehrerinnen arbeiten und deren Kinder dieselbe Schule besuchen.



Sie haben im Internet Geld gesammelt, ein Familienpicknick verbunden mit einem Garagentrödelmarkt organisiert und insgesamt über fünftausend Euro aufgetrieben. Die Summe hat sich durch Spenden Meseritzer Unternehmer noch vergrößert. Mit diesem Geld konnte man sich an die Arbeit machen.

Die architektonische Konzeption wurde

ehrenamtlich vom Architektenbüro vorbereitet. Heute ist es noch immer eine Baustelle – abgeriebene Farbschichten, viele Löcher, abgeschlagener Putz. Der Schulhort wird gemütlich, modern und bequem sein. Die Schüler, und besonders die jüngeren, verbringen im Schulhort viel Zeit, wenn sie auf ihren Unterricht warten oder die Hausaufgaben unter Aufsicht der Lehrer machen. In den gemütlichen und funktionell ausgestatteten Räumen wird der Aufenthalt zum Genuss.



Bewohner nennen Vor- und Nachteile von Meseritz

In Meseritz wurde eine Umfrage über die Vor- und Nachteile der Stadt durchgeführt.

Es wurde einerseits kritisiert, andererseits wurde festgestellt, dass die Stadt auch durchaus Gründe für Zufriedenheit bietet. Und wenn dies nicht der Fall ist, so sollte man nach Positivem

suchen. Die in Meseritz lebenden Bewohner empfinden die Lage der Stadt als Vorteil. Dazu kommt ihre hervorragende und interessante Geschichte.

Viele wiesen auf das große Potenzial der schönen Umgebung mit zahlreichen Seen und Wäldern hin, auf die Burg, das Museum und die Befestigungen des Oder-Neiße-Bogens. Meseritz hält seit einigen Jahren den Titel der Blumenstadt Polens. Zur Frühlingszeit werden stets Grünanlagen, Plätze und Gebäude mit bunten Blumen bepflanzt, die den ganzen Sommer über die Stadt schmücken.

Viele finden die Bepflanzung positiv, manche sind jedoch der Meinung, daß sie Geldverschwendung sei und schlagen vor, stattdessen lieber die Obra zu regulieren und vom Unkraut zu befreien. Auch zum Kulturangebot gibt es unterschiedliche Meinungen. Viele Befragte behaupten, es sei nicht viel los in dieser Richtung, andere loben dagegen das Angebot des modernen Kulturzentrums.

Am meisten und auch am stärksten kritisiert wird die Obrabrücke – ein Engpass der Stadt, an dem es oft zu Staus und Verkehrsbehinderungen kommt. Deswegen bemühen sich die Stadtbehörden um Finanzen für den Bau einer zweiten Brücke. Die Gemeinde selbst ist nicht in der Lage, eine solche Investition, deren Kosten auf zehn Millionen Euro geschätzt wurden, zu stemmen.

Die Umfrage wird den Behörden helfen, die wichtigsten Kritikpunkte zu erkennen und zukunftsbezogene Strategien zu entwickeln, um die erkannten Nachteile der Stadt zu beseitigen.

Lokparade – Meseritz 2019

Die am Sonntag den 23. Juni zum Bahnhof gekommenen Gäste und Stadtbewohner konnten sich an wunderschönen Lokomotiven erfreuen. Auf der ansonsten ruhigen Station in Meseritz pulsierete das Leben. Auf den Gleisen des Bahnhofs Meseritz konnte man alte, schön restaurierte Loks bewundern, die vor Jahren Personenzüge bewegten und keine Seltenheit in der Landschaft waren. An jenem Sonntag konnte man eine Reise in die



Vergangenheit machen und die in Posen, Landsberg und Wollstein beheimateten Exponate bewundern.

Lutol Suchy / Dürrolettel

Das Großfeuer vernichtete die historische Kirche in Dürrolettel

Der Brand in der Kirche in Dürrolettel brach am Fronleichnamstag aus. Der Pfarrer Ryszard Fido verhehlt nicht, daß durch das Feuer viel zerstört worden ist und man immer noch nicht weiß, wie hoch die Kosten für den Wiederaufbau sein werden.

Fronleichnam – während in den Kirchengemeinden Polens das Fest gefeiert wird, beginnt im kleinen Dürrolettel ein Drama. Am Nachmittag steht die Kirche in Flammen. Feuerzungen lodern einige Meter hoch. Den Qualm sieht man kilometerweit. Zu Hilfe kommen Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehren aus vielen Dörfern. Die Brandbekämpfung dauert viele Stunden. Die Bewohner

von Dürrolettel weinen, beten, sind im Schockzustand. Sofort aber entsteht der Gedanke – die Kirche muß wieder aufgebaut werden.

Nur wenige Tage später organisieren sie eine Kirchweih, und es gelingt ihnen, viertausend Euro zu sammeln. Schon heute weiß man allerdings, daß dieser Betrag nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein wird. In der Kirche müssen erste Aufräumungsarbeiten durchgeführt werden. Der Anblick der Zerstörung ist erschütternd. Das Dach ist ausgebrannt und zusammengebrochen sowie auch der Turm. Beschädigt wurde auch die Orgel.

Bis zum September sollen Baupläne angefertigt werden. Es ist heute noch schwer festzustellen, wie viel Geld man brauchen wird. Es handelt sich ganz sicher um eine hohe Summe. Zurzeit gehen die Einwohner Dürrolettels statt zur Kirche in den Dorfgemeinschaftsraum beten. Dort wird auch die heilige Messe gelesen.

Die 1889 im neugotischen Stil errichtete ehemalige evangelische Kirche gehört zur Kirchengemeinde Kutschkau. Es ist eine kleine Kirchengemeinde, die keine Möglichkeit hat, die Kosten des Wiederaufbaus allein zu tragen. Deswegen ist Hilfe notwendig. Spenden können bitte auf folgendes Konto der Kirchengemeinde überwiesen werden:

Kontoinhaber: Parafia Chociszewo

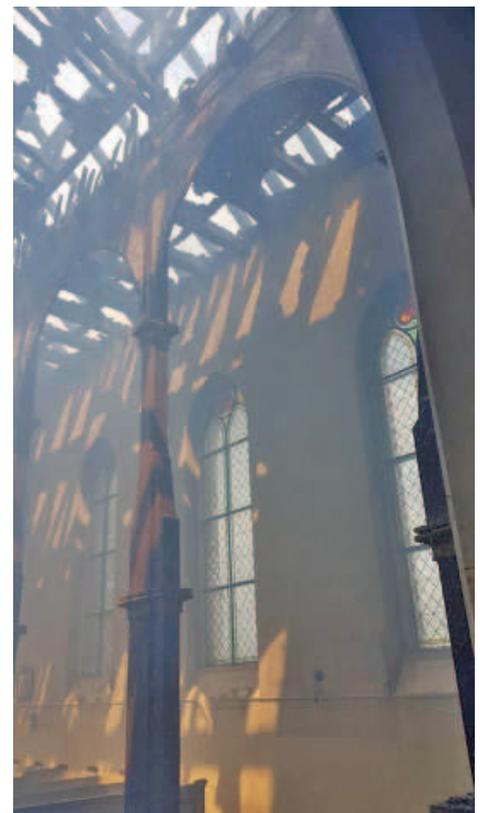
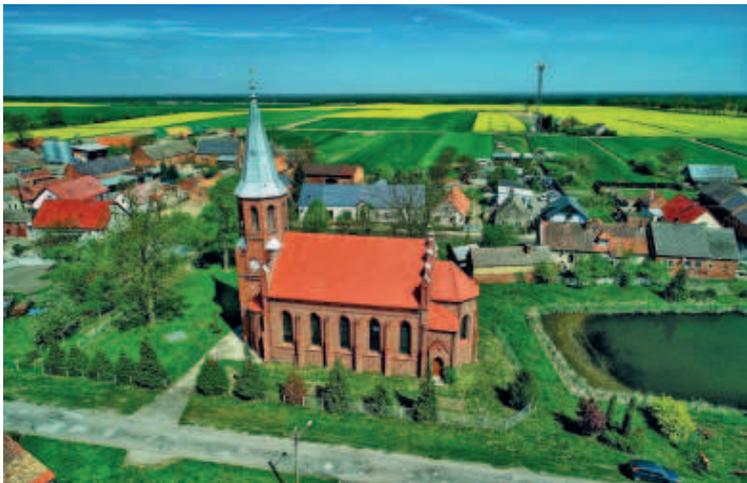
IBAN: PL84 8367 0000 0062 8305 8000 0001

SWIFT Code/BIC: GBWCPLPP

Verwendungszweck: Kirche in Lutol Suchy

Jeder Euro-Cent ist in dieser Situation eine wertvolle Gabe. Die vermutliche Brandursache war ein Kurzschluss. Als der Brand ausbrach, befand sich niemand in der Kirche.

Die HGr-Redaktion, aber auch Vorstand und Beirat des HKr Meseritz/Birmbaum wären dankbar, wenn auch aus dem Kreis der HGr-Leser als Zeichen der Solidarität und des Mitgefühls die eine oder andere Spende auf den Weg gebracht werden könnte.



Miedzychod / Birnbaum

Vor 75 Jahren kam es in Birnbaum zu Massenverhaftungen

Am 8. August 1944 wurden in Birnbaum 28 Mitglieder der Szare Szeregi (deutsch: Graue Reihen) und der Armia Krajowa (deutsch: Polnische Landesarmee) verhaftet.

Graue Reihen war ein Deckname der polnischen Pfadfinder Bewegung im Zweiten Weltkrieg, einer Widerstandsorganisation gegen den deutschen Nazi-Terror. Unter den Verhafteten befand sich unter anderem der Kommandant der Polnischen Landesarmee in Birnbaum, Roman Bielak, Deckname „Rotgeier“, denunziert von einem Zuträger aus Obornik.

Die Pfadfinder aus Birnbaum führten schon 1939 Widerstandsaktivitäten durch. Sie erwarben Kenntnisse in der Untergrundarbeit, nahmen heimlich an entsprechenden Ausbildungskursen teil und engagierten sich in der Hilfeleistung für ältere Menschen und Kriegsgefangene. Sie führten kleinere Sabotageakte durch und bauten ein Informationsnetz auf.

verwaltung in Birnbaum verantwortlich war. Zygmunt Gracz wurde am 1. Juli 1943 verhaftet.

Der Trupp der Polnischen Landesarmee in Birnbaum wurde im April 1943 gegründet. Ihr Kommandant Roman Bielak hat 35-40 vereidigte Soldaten rekrutiert, die in drei Kampfgruppen und einer Sanitätsgruppe aktiv waren. Die Aufgabe der Trupps war die Militär- und Wirtschaftsspionage, Militärische Ausbildung und Schulung, Nachrichtendienstliche Tätigkeiten, antideutsche Propaganda, Vertrieb der Untergrundpresse.

Am 8. August 1944 kam es zu Massenverhaftungen nicht nur in Birnbaum, sondern auch in Zirke und Obornik. Aus Anlaß des 75. Jahrestags der Massenverhaftungen trafen sich Vertreter des Gemeinde- und Stadtrats am Denkmal der Gefallenen Pfadfinder. In kurzen Reden erinnerten Jaroslaw Lozynski und Antoni Taczanowski die Anwesenden an die damaligen Ereignisse und an die Namen der Verhafteten.

Prusim / Pruschim – Kwiltsch

Die Windmühle – eine neue Attraktion im Land der hundert Seen

Das Land der hundert Seen, wie die Region um Zirke genannt wird, wurde um ein neues attraktives Objekt reicher. Diesmal ist es eine Paltrockwindmühle, welche dank der Bemühungen der Stiftung Olandia an der Landstraße Nr 24 zwischen Kwiltsch und Pruschim errichtet wurde.

Die Stiftung fördert das Kulturerbe der Region. Als das Hauland-Freilichtmuseum in Pruschim ausgebaut wurde, hat man beschlossen, eine historische Paltrockwindmühle zu kaufen, nach Pruschim zu holen, sie zu renovieren und in ein



Der Anführer war Zygmunt Gracz, ein sechzehnjähriger Gymnasiast, der Widerstandsgruppen auch in Kähme und Neustein organisiert hatte. Er gab eine manuell vervielfältigte Zeitschrift heraus. Um ihn sammelte sich eine Gruppe von Gleichaltrigen, unter ihnen Tadeusz Liberkowski, Boleslaw Jarnota, Edmund Kmitek, Tadeusz Lakomy und viele andere.

Gracz organisierte Treffen des Westbüros der Regierungsvertretung mit dem Richter Leon Jankowski, der für die konspirative Regierungs-



Museum umzuwandeln. Dies war dank der Zuschüsse der EU-Founds möglich. Wenn man die Landstraße Nr 24 von Kwiltsch kommend in Richtung Kähme fährt, sieht man die Windmühle schon von Weitem.

Die mit Sorgfalt restaurierte Windmühle dürfte eine große touristische Attraktion sein. Nach drei Jahren Arbeit wurde sie am 26. Juli offiziell eröffnet – für Kreisbewohner und Touristen.



Während der Eröffnungsfeier sagte der Bürgermeister von Birnbaum, Herr Krzysztof Wolny, die Errichtung der Museumsmühle sei eine großartige Initiative, die sowohl patriotische als auch historische Bezüge beinhalte.

Fachleute verweisen auf die bildungspolitische Bedeutung der Windmühle, denn in ihrem Innenraum ist das Müllereimuseum untergebracht. Wer diese Windmühle besucht, kann viele interessante Informationen nicht nur zur Konstruktion erhalten; man kann auch sehen, wie Mehl hergestellt wird und lernen, Mehl für Brot von Mehl für Kuchen zu unterscheiden.

Die Windmühle kann von außen jederzeit bestaunt werden; die Besichtigung des Museums ist kostenlos, jedoch nur nach vorzeitiger Anmeldung. Die Stiftung Olandia hat weitere Pläne und beabsichtigt, in der Nähe eine Bockwindmühle zu errichten. Ob es gelingt? Die nächsten Monate werden es zeigen.

Sierakow / Zirke

Wissenschaftliche Konferenz im Museum des Opalinski-Schlusses in Zirke

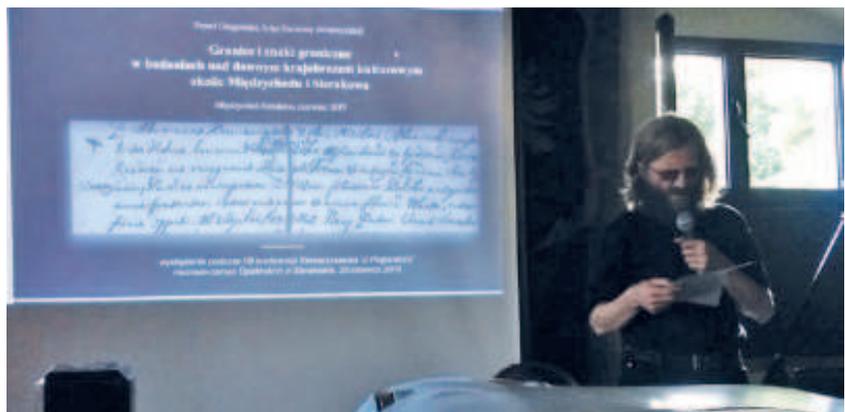
Am 28. Juni war das Museum des Opalinski-Schlusses in Zirke Gastgeber der Konferenz über die polnisch-deutschen Beziehungen in den Jahren 1918-1939. Anlaß dazu bildete das hundertjährige Jubiläum des Versailler Vertrags.

Die Konferenz wurde in Kooperation des Gemeindenkulturzentrums Betsche, des Vereins „Grenzland“ und des Regionalmuseums in Birnbaum veranstaltet.

Am 28. Juni 1919 hatten im Spiegelsaal des Versailler Schlosses die Staaten der siegreichen Koalition den Friedensvertrag mit Deutschland unterzeichnet.

Es war der wichtigste, den Ersten Weltkrieg abschließende Vertrag. In jenem Krieg sind etwa neun Millionen Soldaten gefallen und zwanzig Millionen verwundet worden.

Dieser Vertrag wurde zur Basis des polnisch-deutschen Verhältnisses in der Zwischenkriegszeit. Die damals getroffenen Entscheidungen haben keine der Parteien befriedigt, was zur



Intensivierung der schon früher bestehenden Feindseligkeiten führte.

Die Konferenz im Museum Zirke zeigte Probleme, welche die Bewohner der heutigen Kreise Birnbaum und Meseritz zu überwinden hatten.

Man diskutierte auch über die Identität und Tradition der jetzigen Woiwodschaften Lubuskie und Wielkopolskie. Die Konferenz war eine herausragende Begegnung mit der Geschichte.

Geschichte unserer Heimat

Michael Berry (1938-2008), war der Enkel des Hofbesitzers Richard Klemke, er muss im geschil-
derten Zeitraum fünf bis sieben Jahre alt gewe-
sen sein. Die

Erinnerungen an Eschenwalde

*finden sich in seinen in den letzten Lebensjahren
niedergeschriebenen Erlebnisberichten.*

Häufig lebten Mutter und ich in Eschenwalde, in den letzten Kriegsjahren fast durchgängig. Eschenwalde, Kreis Meseritz, Provinz Posen-Westpreußen, das war Grenzland und wurde während der Jahrhunderte zwischen Polen und Preußen immer hin und her geschoben, war nun schon längere Zeit deutsch, in wenigen Bahnstunden von Berlin aus zu erreichen und dennoch eine archaisch-andere Welt. Flaches Land mit wenigen Endmoränenhügeln und einem weiten Horizont, hin und wieder dunkle Wälder, sonst Felder, Wiesen, Gebüsche in sumpfigen Niederungen.



Michael mit seinen Eltern
Eschenwalde, 1944

Einzelne Gehöfte mit langen, staubigen Landwegen dazwischen, keine Dörfer. Jeder Hof ganz für sich, ein Geviert von niedrigen Gebäuden: Ein Backsteinwohnhaus mit langgestrecktem Erdgeschoß und Reetdach, im Obergeschoß lediglich ein Zimmer; in einer Zeile die Ställe für Kühe, Schweine, Pferde, im rechten Winkel dazu eine riesige Scheune, und auf der anderen Seite des Gevierts Hühnerstall und Opas Werkstatt als hölzerne Brettverschläge, reetgedeckt, Backstein in pompejanisch Rot, graues Reet, altersgraues Holz.

Als kleiner Mensch erlebt man alles Große als riesig, so haben die beiden Linden, die den Hofraum überdachten, in meiner Erinnerung ungeheure Ausmaße. Am Fuße der einen eine Hundehütte, in der Negus residierte, ein schwarzes Ungeheuer von Hofhund, der mit rasselnder Kette seine Kreise um den Baumstamm zog, und nur in respektvoller Distanz näherten sich ihm Hühner, Kinder, Enten und Gänse. Gewaltig auch der Ziehbrunnen in seinen Abmessungen, ein hölzerner Kasten, dessen Rand unerreichbar war, und schräg in den Himmel sein langer Hebelbaum mit dem hölzernen Eimer an langer Stange, der aus der Mitte des Erdinneren heraufgezogen wurde.

Oder die Schaukel, die man uns Kindern an einem Ast der Linde befestigt hatte, die Stricke hinauf in schwindelnde Höhen, und wenn man auf dem Brettchen saß, kam man in einer weit ausholenden Pendelbewegung über alles Viehzeug hinweg, das dort unten kakeknd und schnatternd in Sand und Modder seinem Tagewerk nachging.

Wenn man den Erwachsenen trauen wollte - und das tat man -, dann lauerten überall Gefahren. Nicht nur Negus wurde mit Respekt umgangen, gefährlich waren auch Pferde, denn angeblich hatte in der Nachbarschaft ein Gaul einem kleinen Jungen, der nackt rumlief, den „Stieps“ abgebissen.

Nicht weniger gefährlich waren die Viehställe, weil die aufgestörten Tiere ausschlagen konnten. Im Schweinestall war es denkbar, zwischen lockeren Brettern in Mist und Gülle hinabzustürzen, ebenso in der verwegenen Plumpsklo-Bretterkonstruktion des Abtritts. Gefährlich war es ebenso, im Haus durch die Falltür in den muffigen und nassen Keller hinabzusteigen. Verboten war auch der Aufenthalt in Großvaters Werkstatt, ringsum an den Wänden behängt mit den rätselhaftesten Instrumenten und vollgerammelt mit interessantem Gerümpel.

Eine abenteuerliche Welt, in der zum Glück die drei polnischen „Fremdarbeiter“, ein Knecht und



*Das Gehöft Klemke in Eschenwalde in den 1930er Jahren
Fotos: Familienarchiv Berry*

zwei Mägde, hin und wieder nachsichtig oder gleichgültig Verbotenes geschehen ließen. Großvater Richard muß ein rechter Tyrann gewesen sein, der den Hof dickköpfig ins wirtschaftliche Abseits murkste, worauf der hineingeheiratete Schwiegersohn Willi, wie mein Vater zwangsweise Soldat im Krieg, keinen Einfluß hatte.

Winters über, in der Zeit geringen Arbeitsanfalls, muß er besonders griesgrämig und unlieblich gewesen sein, bis er im Frühjahr von der ersten seiner Bienen gestochen wurde, dann lebte er auf, begann mit den Geschäften auf den Feldern und räumte im Bienenhaus - welche heilige Handlung - gründlich auf, strich die rund 20 Bienenstöcke neu an, tauschte Waben aus und fütterte die Bienen mit Zuckerwasser.

Unheimlich und rätselhaft die Schleierhaube und die qualmende Pfeife, die er benutzte, wenn er die Immen zu sehr beunruhigen mußte. Im Hochsommer wurde dann der Honig aus den schweren Honigwaben in einer riesigen, waschkesselgroßen Zentrifuge geschleudert. Einen ganzen Tag lang brummte die schwer mit einer Handkurbel anzutreibende Zentrifuge, wir Kinder kauten den Honig aus Wabenstücken heraus, überall trieben sich, taumelnd und halb betäubt vom Pfeifenqualm, aggressive Bienen herum. Großvater nannte seine Bienen „Haustiere“, und als größte Beleidigung galt, wenn man sie als Insekten bezeichnete, sie gewissermaßen mit Fliegen und Wanzen gleichsetzte.

Uns Kindern gegenüber war Großvater offenbar nie launenhaft. Ich schlief bei ihm, im alten Schlafzimmer der Großeltern, rundum altes, veräuchertes und knarrendes Holz. Morgens stieg Opa in langen, weißen Unterhosen aus dem Bett,

fischte sein Gebiß aus dem Wasserglas, langte dann nach einer großen bunten Blechdose, die umständlich geöffnet wurde, schob sich klappernd einen der vielfarbigsten Bonbons aus dieser Büchse zwischen die Zähne und zündete sich schließlich laut paffend seine Morgenzigarre an. Ein Zigarre rauchendes, weißes, strubbeliges Nachtgespenst zwischen Kissenbergen in schräger Morgensonne. Erst spät kam Mutter dahinter, daß auch mir dieser morgendliche Zuckergenuß zuteilwurde, und dann untersagte sie das kariesfördernde Vergnügen.

Aber manchmal vergaß Opa dieses Verbot und ich meine Skrupel.

Eine menschenleere Welt. Alle Personen bleiben undeutlich, auch die Kinder. Mutters Schwester, die Tante Magda, groß und blond und mit dem stechenden Brillenblick der extrem Kurzsichtigen, resolut und sicher in ihren Entscheidungen, sie habe ich so in Erinnerung, wie ich sie auch in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg erlebt habe, humorvoll und lebenslustig.

Ihr Sohn Eberhard war noch ein gewundelt Kleinkind und kein Spielgefährte. Die Tochter Ingrid, zwei Jahre älter als ich, hätte es sein können, aber sie war ein muffliges, dauernd schlecht gelauntes Mädchen, ihrer Mutter später äußerlich sehr ähnlich, aber alles andere als heiter. An meinen Spielen hatte sie schon deshalb wenig Anteil, weil sie all meinen phantastischen Ausflügen nicht folgen konnte, alles für ziemlich blöd hielt, was sich in meinem Kopf an Wirklichem und Erdachtem mischte.

Die Welten, die da aus einigen Kartoffeln und wenigen Hölzchen im sonnenbeschienenen Sand vor der Haustür entstanden, waren ihr gänzlich verschlossen, und wenn ich - ganz zeitgemäß und in ungewollter Parodie der Kriegsberichterstattung von Radio-Sondermeldungen - aus dem „Kauguss“ zurückkam, wo ich ...tausendhundert Schiffe „versenkt“ hatte und Mutter als Kriegsbeute eine buntschillernde Vogelfeder mitbrachte, dann kommentierte sie so etwas durchaus zutreffend mit: „Der spinnt ja wieder!“

Vor der Haustür sitzen auf der ausgetretenen, rissigen Holzschwelle, im Rücken einen Türflügel, die braune Farbe schrundig vom Wetter der Jahrzehnte und sonnenheiß und ausatmend einen bitterlichen Geruch von Alter, Harz, Generationen von Farbschichten, vor mir im flimmernden Sonnenlicht der Staketenzaun, aufgesteckt ein En-

semble von blechernen Milchkanen und Eimern zum Trocknen, die flirrende Hitze, die schläfrig kakelnden Hühner, und immer wieder dieser Geruch nach heißem, alten Holz, immer wieder dieser Geruch.

Viele Jahre später, ich war zehn oder zwölf Jahre alt oder noch älter, holten mich immer wieder dieser Geruch, diese Augenblicke ein, bis heute, immer wieder.

Mit dem Einzug in die Schule im Jahr 1944 begann mein Auszug aus dem Paradies. Die Schule befand sich in Tirschtiegel, einem kleinen Städtchen, eine halbe Stunde Fußweg von Eschenwalde entfernt, an breiten Kopfsteinstraßen viele niedri-



ge einstöckige Häuser, eine Kirche aus dem frühen 19. Jahrhundert mit dem schmucklosen Inneren der strengen Altlutheraner; dort spielte Großvater bei Gottesdiensten die Orgel, schließlich gehörte er zu den „frommen Klemkes“.

Die frommen Klemkes! Unter den vielen Klemkes in der Gegend wurde Opa Richards Familie offenbar als besonders gottesfürchtig angesehen, was in einer altlutherisch geprägten Gemeinde schon etwas bedeutete.

Die Erinnerungen sind dürrtig, die Kriegswirren unterbrachen jäh die Bildungslaufbahn. Für ein Kind war der Schulweg lang und mühsam. Anfangs fuhr mich Mutter mit dem Fahrrad dorthin, ich saß vor dem Lenker im Kindersitz, auch mal auf dem Gepäckträger, dann lief ich allein, ein nicht endender Feldweg, sandig, hin und wieder wenige Obstbäume am Rande, die brennende Sonne. Feldlerchen oben im flimmernden Blau, Grillengezirpe. Es gab vieles zu sehen, ich verspätete mich oft, wurde zu Hause ausgeschimpft.

Im Winter 1944/45 lag sehr viel Schnee, einmal verfehlte ich wohl den Weg etwas, geriet in eine Schneewehe und verschwand bis zur Brust in dieser zähen, weißen Masse, heulte jämmerlich, weil ich mich nicht befreien konnte, und fühlte mich als großartiger Sieger, als ich endlich den

Hof erreicht hatte.

Die Schulstube hat keine Erinnerungen hinterlassen, nur an die bis in die jüngsten Jahrzehnte hinein unausrottbaren Zweibankreihen. Ich war offenbar kein schlechter Schüler, saß ziemlich weit vorn, und man hatte mir einen lernschwächeren Knaben zugesellt, dem ich helfen sollte. Andächtig kratzten wir mit unserem Griffel auf der quiet-schenden Schiefertafel herum, wobei die Leichtigkeit, mit der ein nasser Finger oder feuchter Schwamm alles Geschriebene wieder beseitigen konnte, unsere Schreibübungen in quälenden Wiederholungen versumpfen ließ.

Ob ich meinem Nebenmann wirklich helfen konnte, ist mir heute ziemlich zweifelhaft; diese bedenkliche pädagogische Maßnahme half meinem mangelhaften Selbstbewusstsein aber gewaltig auf, denn ich sprach fortan nur noch von „meinem Dussel“, der ohne mich schier gar nichts zuwege brächte. Hier habe ich auch meine vermutlich erste Tracht Prügel bezogen: Im Pausengeplauder hatte ich das Klingeln der Schulglocke überhört, und zusammen mit einem weiteren Delinquenten wurde ich zum Schulleiter beordert.

Dieser unterrichtete gerade Mathematik in einer Abiturklasse, und unter dem höhnischen Gelächter dieser jungen Männer marschierten wir durch die Bankreihen nach vorn zum Katheder. Ich war fasziniert von einem Bündel von Graphiken auf der Schultafel, in vielen Farben waren Parabeln, Hyperbeln und sonstwas abgebildet, ich knickte rechtwinklig über das Knie des Zuchtmeisters, fühlte mehrmals den kurzen, scharfen Schmerz der Rohrstockschläge, nahm die höhnischen Gesichter der Jünglinge wahr und nochmals, diesmal um 90 Grad gekippt, die rätselhaften bunten Graphen auf der Tafel, und dann verließ ich ziemlich verwirrt und wie betäubt den Raum.

Erst auf dem Heimweg dämmerte allmählich, was mir eigentlich geschehen war, und das anfängliche Gefühl einer ungeheuerlichen und völlig ungerechtfertigten Demütigung wich einem trotzigem Triumph: Ich hatte nicht geheult, ich hatte es ohne eine einzige Träne überstanden!

Über den Herbst und den beginnenden Winter dieses Jahres legt die Erinnerung nachträglich den melancholischen Schleier des Abschieds: Auf Mutters Schoß hinter dem schwankenden Pferderücken sitzen auf der breiten Hungerharke, mit dem das Heu zusammengefahren wurde, der schräg davonwehende Rauch der Kartoffelkrautfeuer, auf einem Leiterwagen sitzen und am Holz der Wagenbretter die Schale der Kartoffeln abzuschaben, um die scheußlich schmeckenden Dinger dann roh zu essen, von gleicher Anziehungskraft auch die im

großen Kessel ungeschält gekochten Schweinekartoffeln, wenn sie zum Abkühlen auf den Hof gestellt wurden.

Dröhnend kam der Krieg meinem Paradies näher. Immer häufiger war nachts der weite Horizont glutrot und zuckte im Rhythmus des Donnerrollens. Eines Nachts begann es auf der fernen Chaussee zu rappeln, Wagenrasseln war zu hören, Kettengeklirr, das Klappern von Pferdehufen.

Die ersten Flüchtlinge auf ihren Pferde- fuhrwerken zogen westwärts, anfänglich in kleinen Trupps, dann in nicht mehr abreißendem Strom, der große Treck hatte begonnen. Da unser Gehöft sehr abseits lag, kamen sie nicht zum Übernachten zu uns, und so erfuhren wir - wenigstens wir Kinder - nicht, wie es im Osten zuging. Den Erwachsenen war Unruhe anzumerken, die bange Frage, wann uns alle der große Treck mitreißen würde.



Mit einer weit ausholenden Geste umfing mich nochmals die breite Winterlandschaft. Sehr früh war Schnee gefallen und lag hoch. Am letzten Adventssonntag fuhren wir mit dem Pferdeschlitten zum Gottesdienst und erst am späten Nachmittag wieder heim, quer über die Felder. Bis zum Horizont ein hellgraues Tuch, nur hin und wieder Baumgruppen in verhuschtem Schwarz, unter dem grauen Himmel völlige Stille, die ganze in Decken gewickelte Familie lauschte schweigend den wenigen Geräuschen, dem gleichmäßigen Zischen der Schlittenkufen, dem Prusten der beiden trabenden Pferde, dem Kollern in ihrem Gedärm, dem Knarren des Ledergeschirrs.

Dann öffnet sich in meiner Erinnerung die weiße Flügeltür zur guten Stube, und dahinter erscheint ein majestätischer Weihnachtsbaum, ein Gebirge aus Licht und Lametta, Mutter spielt auf dem ächzenden Harmonium etwas wacklige Weihnachtslieder, die Luft ist erfüllt mit Wachs- und Apfelgeruch und steifer Andacht.

Am nächsten Tag spielte ich in der guten Stube mit meinen Geschenken: Bleisoldaten. Es war bitterkalt im Zimmer, der Schnee vor den Fenstern warf ein kalkiges Licht herein, und in meinen Händen nichts als diese jämmerlichen Bleisoldaten, auch Geschütze, Panzer, alles aus Blei und völlig platt, mit den verzerrten Proportionen von Zinnfiguren. Und ohne jegliche Farbe, die hatte man wohl für die Originale verbraucht.

Lautstark rückte die Front näher, die politische Prominenz war nach und nach geflohen. Daß wir nun endlich auch fliehen müssen, wurde mit letzter Deutlichkeit klar, als eines Nachts zwei deutsche Soldaten ins Haus stürzten, in verdreckten Uniformen, ohne Rangabzeichen, in den schreckgeweiteten Augen, den hohlwangigen unrasierten Gesichtern das blanke Entsetzen. Sie baten lediglich um einen Schluck Wasser, lehnten alles andere Angebotene ab, stürzten sofort wieder davon.

Als Fluchtfahrzeug diente ein Erntewagen, mit Decken und Kissen gegen die mörderische Kälte ausgepolstert, ein Teppich als Zeltdach auf hölzernem Gerüst. Es war eine klare windstille Frostnacht als wir abfuhren, vor wolkenlosem Himmel verwandelte der Vollmond die hohe Schneedecke in ein blaues Tuch mit flimmernd blitzenden Kristallen. Eine der polnischen Mägde war bereits geflohen, Maria und Stephan aber waren geblieben, wussten nicht wohin, weinten hilflos.

Ich erinnere mich nur an Weniges aus diesen Tagen der Flucht, auch nicht daran, wie lange wir über die Straßen zogen. Bald waren wir eingereicht in einen Treck, mitten zwischen den über die vereisten Straßen polternden Pferdewagen. Vorn saß Großvater mit der Peitsche und lenkte die zwei Pferde, hinter ihm schauten aus allem möglichen Hausrat zwei große stählerne Milchkannen heraus, die beiden Frauen und wir drei Kinder hockten im Hintergrund des Wagens, ver mummt zwischen Decken und Betten. Nachts wurde manchmal auf dem Fußboden eines leerstehenden Hauses geschlafen, unruhig zwischen den angstvoll träumenden Erwachsenen.

Angst: Noch heute spüre ich im Körper dieses Gefühl von Bodenlosigkeit und Weggleiten, als der Wagen auf der vereisten Straße seitlich nach hinten ins Rutschen gerät, einem Abhang zu, die Pferde geraten aus dem Takt, tänzeln in Panik, ihre Hufe greifen nicht mehr, Großvater schlägt wild auf die Tiere ein, die Frauen schreien laut um Hilfe, einige Soldaten, deren Panzer am Straßenrand warten, springen hinzu, greifen in die Radspeichen, brüllen die Pferde an und bringen den Wagen

wieder in die Spur. Hier hätte mein Leben bereits enden können.

Menschengewimmel auf einem Bahnhof, Geschrei und Hektik im Dampf einer Lokomotive, die Wagons schon völlig mit Menschen verstopft, Soldaten schieben Mutter und mich durch ein

Wagenfenster in ein überfülltes Abteil, und so gelangen wir beide, eingepfercht zwischen verwundeten Landsern, nach Berlin.

Es war der letzte Zug gewesen, der in Richtung Westen fuhr.

Erinnerungen an Photo Schober in Betsche

Urike und Joachim Schober

Mein Vater Alfons Schober war in Betsche Volksschullehrer und hatte Musik mit den hauseigenen Instrumenten: Flügel und Geige und Fotografieren, mit einer eigenen Dunkelkammer, als Hobby. Autodidaktisch sich einbeinig - im ersten Weltkrieg das rechte Bein amputiert - Orgelspielen selber beigebracht, war er auf Bitten von Probst Krug ehrenamtlich Organist geworden, weil die Stelle vakant war, und ich wurde auf dem Blasebalg gelegentlich sein Orgeltreter.



Von dem Fotografie-Hobby wußte der Bürgermeister Dr. Willers und hatte ihn gebeten, von Betsche und seiner Umgebung Aufnahmen zu machen und im Schreibwarengeschäft Nikolinski als Bilder zum Kauf auszulegen, um Betsche als Luftkurort öffentlich bekannt zu machen. Aus meinem Vater: Zu **Photo Schober** geworden, bot er

Bilder zum Anschauen und als postalische Ansichtskarten zum Versand an. Aus Qualitätsgründen machte er alle Aufnahmen ausnahmslos nicht freihändig, sondern von einem Stativ.



Dieses Bild mit den drei Wahrzeichen: evangelische Kirche, katholische Kirche und Lisseks Stadtmühle dekorierte eine Wand in unserem Wohnzimmer.



Die mit weitem Abstand am meisten verkauften Fotos und Postkarten waren die von der Katazyne (Katharinen-Halbinsel), und das hat folgenden historischen Hintergrund: Mein Vater wählte für seine Bilder die Motive so aus, daß sie einen foto-technischen Rahmen hatten, bei der Katazyne die Kronen von zwei Ulmen. Bei dem ersten Bild - ich habe davon leider keines - waren nur die Bäume mit Blick über den See auf die Stadt abgelichtet. Herrn Dr. Willers gefiel das Bild sehr, nur es fehlte ihm das Leben. Das brachte meinen Vater auf die Idee, seine auf Besuch gekommenen Brüder an der linken Ulme stehend, zu fotografieren:



Herrn Dr. Willers gefiel das Foto. Seine geäußerte Kritik, daß der Blick auf die Gruppe von dem See mit der Stadt ablenken werde, brachte meinem Vater die Idee, den damals Jüngsten von uns Kindern, Reimund, am Ufer der Badestelle stehend mit Blick über den See auf die Stadt zu fotografieren.



Herrn Dr. Willers gefiel das Bild mit der Frage: „Wer ist dieser Junge?“ Beim Betrachten kam meinem Vater die Idee, die wegschwimmenden Gänse vorbei schwimmend zu fotografieren. Von ihrem Geschnatter bei der Futtersuche im Schilf wissend, nahm er meine Mutter mit. Er baute den Fotoap-

parat auf, meine Mutter ging mit gesammelten Steinen auf dem rechten Seeweg bis zum Geschnatter. Alles klar, bat er sie, Steine in das Schilf zu werfen, um die Gänse zu verjagen. So ist dieses Foto als sogar zweifarbige Bild und Postkarte entstanden.



Das Haus Gluschke in der Kirchstraße musste abgerissen werden. Wegen des Alters war mein Vater gebeten worden, für das Stadtarchiv von dem Gebäude ein Bild zu machen. Das machte er mit der Eigentümerin auf der Bank sitzend. Die Blüten auf dem Strauch sind eine Fälschung, sie sind viel zu groß. Es sind gemachte Kratzspuren meines Vaters auf der gläsernen Fotoplatte.



Das ist der fotografierte untere Teil des Schneckenbergs:



Blick über die Samelne auf die Stadtmühle Lissek und die katholische Kirche. Das Bild ist wieder typisch „Photo Schober“: fotografisch eingerahmt und Dr. Willers Wunsch berücksichtigt: tierisch belebt.



Das dreirädrige Behinderten-Fahrzeug machte Suchen nach fotografischen Motiven auch außerhalb der Stadt möglich. Zur Sicherheit nahm er auf dem hinteren Sitz als Schieber immer meine Mutter und auch schon mal mich mit.



Blick vom Hohen Berg auf einen Teil der Stadt:



Von den vielen fotografierten Waldseen habe ich aus dem Familienalbum dieses Bild ohne Datum vom Großen Golin wegen des Blickes auf die Jagdhütte von Bernhard Konopka, Weidenhandlung ausgewählt.



Dieses Bild, mit mir und Norbert dekoriert, ist gemacht an der Berührung des Fußes des Hohen Bergs mit dem Chlopsee. Von Betsche um den Hohen Berg vorbei am Chlopsee zur deutsch-polnische Grenze, auf dem Grenzweg rüber zum Zieglensee und von hier wieder zurück nach Betsche war ein sehr beliebter Wanderweg.



Dieses Bild aus dem Familienalbum habe ich als alleinige Winteraufnahme von Betsche mit seinem Stadtsee ausgewählt und eingefügt. Es ist unterschrieben mit: „Kalte Heimat“.



Blick vom Betscher Stadtpark den Blick auf die katholische Kirche, dekoriert mit meinen Geschwistern Reimund und Sieglind.

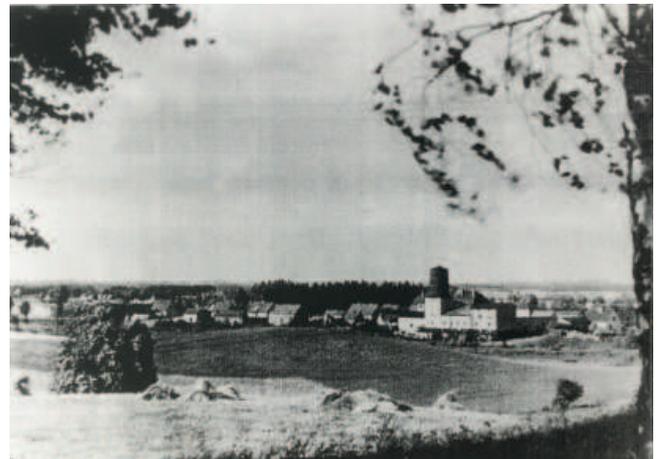


Dieses Foto mit Lisseks Stadtmühle hat mein Vater 1938 gemacht.

Zum hohen Berg gab es noch zwei Aussichtspunkte: Kaczmareks Berg und den Betscher Stadtpark. Von hier habe ich je zwei Fotos ausgewählt. Von Kaczmareks Berg den Blick auf Lisseks Stadtmühle und die katholische Kirche dekoriert mit Tochter Ulrike.



Blick über die Tirschtiegeler Chaussee auf die Stadt mit beiden Kirchen und dem Hohen Berg



Das ist der fotografierte Schlagbaum der deutsch-polnischen Grenze am Chlopsee:



Am 1. Juli 1945 aus Betsche/Pszczew vertrieben und alles zurück gelassen,

hat mein Vater mit Neuanfang in der DDR Klavier und Geige und 1954 in der BRD eine Geige, aber kein Klavier neu angeschafft, aber nie wieder einen Fotoapparat. Warum nicht? Die Antwort hat er 1980, 83jährig mit ins Grab genommen. - Als er am 29. Januar 1945 in Betsche in russische Hände fiel, wurde seine Dunkelkammer vollständig zerstört. Kriegswichtig? Bei ihrem Abzug aus Betsche hatten sie Vaters Flügel mitgenommen.



Geburtstagsliste



Oktober 2019

01.10. Mertins-Grychta, Brigitte Wismar/ Brätz	85 Jahre	12.10. Jokisch, Hartmut Bad Oldesloe/ Meseritz	76 Jahre
01.10. Tarsten, Norbert Köln/ Meseritz, Wierzebaum	81 Jahre	12.10. Bugaj-Strachowska, Liliana Trzciel	43 Jahre
03.10. Kitzerow-Wandke, Edeltraud Wittenberge/ Regenwurmlager	85 Jahre	12.10. Hauck, Adalbert Höpfingen/ Schwerin	53 Jahre
04.10. Matschewski, Leo Wolfsburg/ Altenhof	91 Jahre	14.10. Grunwald, Erika Berlin/ Brätz	91 Jahre
04.10. Friedebach, Hans Victoria (USA) / Betsche	81 Jahre	14.10 Lehmann, Herbert Voigtsbrügge/ Altenhof	87 Jahre
05.10. Semklo-Wittchen, Angelika Pszczew/ Betsche	84 Jahre	14.10. Krüger, Heinz Panketal/ Hüttenhauand	88 Jahre
05.10. Kekert, Wilfried Papenbruch/ Janau	78 Jahre	15.10. Prewitz-Karg, Eva Berlin/ Meseritz	90 Jahre
06.10. Fischer-Gebauer, Barbara Freiburg/ Eschenwalde	79 Jahre	15.10. Greve-Bähr, Ingrid Schwerin/ Obergörzig	90 Jahre
07.10. Strobel-Wiese, Annelore Kiel/ Danzig, Strese	81 Jahre	16.10. Grube-Eisermann, Inge Luckenwalde/ Bauchwitz	90 Jahre
08.10. Rieß-Becker, Waltraud Schwanewede/ Brätz	85 Jahre	17.10. Baar, Hans-Georg Dr. Osterholz-Scharmbeck/ Betsche	89 Jahre
08.10. Brunnhöfer-Rudolph, Doris Hattersheim/ Rogsen, Meseritz	77 Jahre	17.10. v. Gersdorff, Götz Santiago (Chile)/ Bauchwitz	92 Jahre
09.10. Kasper-Müglich, Lydia Schwalbach/ Dürrettel	96 Jahre	19.10. Bergmann-Trompa, Renate Krakow/ Rybojadel	77 Jahre
09.10. Schumacher, Erika Bochum/ Meseritz	80 Jahre	19.10. Geisser, Elfriede Weiterstadt/ Brätz	92 Jahre
10.10. Schneider, Amandus W.Thompson (USA)/ Betsche	90 Jahre	20.10. Lechelt, Herbert Süptitz/ Bauchwitz	83 Jahre
12.10. Schulz-Perschel, Ilse Wustrau/ Meseritz	90 Jahre	23.10. Schotes-Proske, Gerda Düsseldorf/ Meseritz	82 Jahre
12.10. Sprenger, Joachim-Hans Hannover/ Kurzig	86 Jahre	23.10. Prentke, Gerhard Berlin/ Betsche	91 Jahre
12.10. Appelt, Eduard Mülheim (Ruhr)/ Naßlettel	95 Jahre	24.10. Barry-Bredemann, Rosemarie London (England)/ Heidemühle	95 Jahre

Geburtstagsliste

25.10. v. Lucke und Kursko, Hubertus Ingelheim / Kempa, Kr. Ratibor	84 Jahre	29.10. Hennig-Drescher, Dora Neumädewitz/ Birkenhorst	81 Jahre
25.10. Dröse, Gerda-Schönwald Perleberg/ Obrawalde	81 Jahre	29.10. Szczecinski, Ulrich Köthen/ Tirschtiegel	77 Jahre
26.10. Blawuciak, Leonarda Trzciel	88 Jahre	30.10. Hoffmann-Fabian, Elisabeth Haren/ Naßlettel	92 Jahre
26.10. Rosteck, Margot Berlin/ Brätz	84 Jahre	31.10. Spiegelberg-Fischer, Gerda Gülitz/ Kranz	86 Jahre
28.10. Heinrich, Aribert Darmstadt-Kranichstein/ Nipter	93 Jahre	31.10. Kuchta, Wolfgang Wuppertal/ Heidemühle, Nipter	85 Jahre
29.10. Seiffert-Böcker, Maria Burghaun/ Tirschtiegel	97 Jahre		



November 2019

02.11. Seipelt, Alfons Weingarten (Baden)/ Altenhof	88 Jahre	10.11. Schülke, Holger Barßel/ Schwiebus	75 Jahre
02.11. Klemke, Hubert Edingen-Neckarhausen/ Meseritz	87 Jahre	11.11. Steiner-Walensiak, Gertrud Wittenberge/ Obergörzig	88 Jahre
03.11. Fischer-Robinski, Gisela Hannover/ Meseritz	94 Jahre	11.11. Kolczyk, Luzia Miltenberg/ Betsche	91 Jahre
03.11. Scholz-Paech, Ursula Magdeburg/ Kutschkau	90 Jahre	12.11. Möllmann-Heckert, Elisabeth Tangermünde/ Bauchwitz	93 Jahre
03.11. Behr-Beder, Martina Mülheim, R./ Oscht, Wierzebaum	88 Jahre	12.11. Freudenberg-Woytke, Ingelore Hannover/ Meseritz	79 Jahre
04.11. Füllgraß-Kunst, Dora Wittenberge/ Betsche	84 Jahre	12.11. Rothe, Heinz Crivitz/ Kuschten	87 Jahre
04.11. Neun-Steinbach, Elfriede Vehlin/ Rogsen	93 Jahre	13.11. Hillert-Wittchen, Dorothea Halberstadt/ Georgsdorf	88 Jahre
05.11. Gebauer, Waldemar Kirchwalsede/ Lentschen	91 Jahre	14.11. Buchwald, Willi Helmenzen/ Dürrlettel	88 Jahre
06.11. Noack-Lauchstaedt, Renate Mettmann/ Neu Bentschen	83 Jahre	15.11. Arnold-Milkowski, Heike Perleberg	56 Jahre
07.11. Pöhlchen, Gerhard Blumenthal/ Schierzig	90 Jahre	16.11. Schwietzk, Christine Oranienburg/ Bauchwitz	79 Jahre
08.11. Welzien-Kahl, Ilona Perleberg /Vorf. Tirschtiegel	61 Jahre	17.11. Kalbitz, Andreas Senzig/ Vorf. aus Betsche	47 Jahre
09.11. Herkenrath-Gog, Gisela Hannover/ Betsche	82 Jahre	20.11. Chedor, Karl Bremen-Borgfeld/ Meseritz	91 Jahre
10.11. Rönnefahrt-Klejdzinski, Edith Rohrlack/ Obrawalde	85 Jahre	25.11. Müller-Sperling, Adelheid Krefeld/ Birkenhorst	82 Jahre
10.11. Weber-Ackermann, Karin Wuppertal / Vorf. Kutschkau	73 Jahre	27.11. Tober-Klamt, Christel Breddin/ Nipter	85 Jahre

27.11. Viereck-Jaeger, Ursula Karstädt/ Neuzattum	86 Jahre	30.11. Müglich, Reinhard Potsdam/ Meseritz	87 Jahre
28.11. Mohr, Herbert Altfriedland/ Eschenwalde	86 Jahre	30.11. Höhne, Klaus Berlin / Rogsen	84 Jahre
28.11. Buwert, Wolfgang Frankfurt/ Oder Rheinsberg	68 Jahre	30.11. Freier, Konrad Lingen/ Lowin, Kr. Birnbaum	91 Jahre



D e z e m b e r 2 0 1 9

01.12. Kurp-Malinowski, Elzbieta Miedzyrzecz/ Georgsdorf	92 Jahre	12.12. Quilitz-Fischbock, Helga Berlin/ Schwiebus, Dürrlettel	90 Jahre
02.12. Dynio, Horst Schönebeck/ Vorf. Rybojadel	73 Jahre	12.12. Piossek-Weber, Irmgard Berlin/ Meseritz	88 Jahre
04.12. Rothe-Schmidt, Bärbel Köln/ Tirschtiegel	86 Jahre	14.12. Sommer, Gerhard Breese, Prignitz/ Rogsen	90 Jahre
05.12. Klaue-Naatz, Heidrun Lübbenau/ Tirschtiegel	75 Jahre	14.12. Beck-Hanelt, Christel Bükeburg/ Paradies	82 Jahre
05.12. Schmidt-Rechenburg, Rosemarie Putlitz/ Betsche	85 Jahre	16.12. Kabelitz-Rutschke, Kristhild Brandenburg-Brielow/Dürrlettel	95 Jahre
05.12. Dölves-Gutsche, Edith Lebus/ Brätz	86 Jahre	16.12. Feindura-Uplegger, Loni Berlin/ Eschenwalde	93 Jahre
07.12. Christ-Weher, Lieselotte Ludwigshafen/ Meseritz	81 Jahre	16.12. Binder, Hubert Halver/ Hochwalde	89 Jahre
07.12. Meißner, Gerhard Berlin/ Meseritz	77 Jahre	16.12. Liebke, Manfred Stuttgart / Fam. aus Betsche	66 Jahre
08.12. Preuß, Renate Hildesheim/ Neuzattum	81 Jahre	16.12. Barth, Günter Jacobsdorf/ Meseritz, Bobelwitz	89 Jahre
08.12. Möller-Jaeger, Sieglinde Grabow/ Neuzattum	83 Jahre	17.12. Camminady, Christa Balve/ Janau	85 Jahre
08.12. Jopeck, Andreas Halberstadt/ Vorf. Hochwalde	52 Jahre	17.12. Gaida-Pawelski, Renate Hillersleben/ Vorf. Obergörzig	65 Jahre
10.12. Cerbe, Lothar Dr. Wolfen	90 Jahre	18.12. Geissel-Korduan, Ursula Murnau/ Meseritz	95 Jahre
10.12. Jochade, Erhard Bielefeld/ Neu Bentschen	95 Jahre	18.12. Hobe-Hirschfelder, Elsbeth Reutlingen/ Eschenwalde	91 Jahre
11.12. Bermhagen-Brödler, Herta Niederndodeleben/ Rybojadel	88 Jahre	18.12. Kübler-Petzka, Christel Markdorf (Baden)/ Meseritz	90 Jahre
11.12. Seifert-Müller, Christa Budenheim/ Obergörzig	81 Jahre	18.12. Lüdtke, Ursula Nagold/ Meseritz	88 Jahre
12.12. Flechner, Eberhard Kirchdorf/ Kuschten	85 Jahre	18.12. Schulze, Norbert Bad Boll, Ketzin / Meseritz	93 Jahre

- 20.12. Schulz, Peter
Herford, Ketzin / Meseritz 80 Jahre
- 20.12. Tiltscher-Riebke, Christa
Neuruppin / Kranz 80 Jahre
- 21.12. Tepper, Hans Joachim
Cöthen/ Tirschtiegel 91 Jahre
- 21.12. Schmidt, Rita Dr.
Berlin/ Tirschtiegel 88 Jahre
- 21.12. Wiedorn-Lange, Christina
Amstetten/ Meseritz 84 Jahre
- 21.12. Michler-Panter, Helga
Iserlohn/ Panwitz, Kr. Meseritz 91 Jahre
- 22.12. Reimann, Günter
Winsen/Klastawe, Ziegelscheune 90 Jahre
- 22.12. Kessler, Wolfgang Dr.
Viersen/ Hamm 73 Jahre
- 23.12. Genge, Gerhard
Krefeld/ Dürrlettel 89 Jahre
- 23.12. Cibilski, Bernhard
Hamm/ Vorf. Meseritz 70 Jahre
- 23.12. Hahn-Rambaum, Elisabeth
Berlin/ Betsche 88 Jahre
- 24.12. Baschin-Henkelmann, Käte
Kallinchen/ Tirschtiegel 89 Jahre
- 24.12. Janzack, Helmut
Oranienburg 84 Jahre
- 24.12. Begall, Klaus Prof. Dr.
Emersleben/ Vorf. Schindelmühl 68 Jahre
- 26.12. Nadolny-Kedziora, Martha
Berlin/ Paradies 99 Jahre
- 27.12. Slominski, Gerhard
Leipzig / Jordan, Kr. Züllichau 91 Jahre
- 28.12. Ruppert-Selle, Eva
Halstenbek/ Meseritz 91 Jahre
- 29.12. Welz-Meyer, Hildegard
Berlin/ Wischen 91 Jahre
- 29.12. Müller-Schalt, Christa
Geltow/ Tirschtiegel 85 Jahre
- 30.12. Koehler-Brennecke, Giesela
Berlin/ Paradies 85 Jahre
- 31.12. Trompa, Leo
Bochum/ Tirschtiegel 93 Jahre
- 31.12. Fischer-Reimering-Urbanski, Hedi
Düsseldorf/ Betsche 83 Jahre

Nachtrag:

- 01.08. Rosenau, Helmut
Falkenberg/ Rybojady 91 Jahre

**Der Heimatgruß 229 kam zurück mit dem Vermerk:
Empfänger nicht zu ermitteln!**

Ursula Grigull,
Tentenstr. 2, Bonn

- Christel Koster,
Tinnerweg 35, Haren
- Thea und Arno Kraft,
Schlangenbader Str. 98, Berlin
- Werner Lämke,
Ernst-Thämann-Siedlung 36,
Hohenstein
- Sigrid Schmidhuber
Berchtesgadener Str. 35,
Schneizltreuth
- Hannes Wittich
Schleinitzstr. 4, Blankenburg

Neue Leser

Wir begrüßen als neue Leser sehr herzlich:

- Hedi F i s c h e r - Reimering,
Düsseldorf / Betsche
- Bernd F i s c h e r,
Sohn von Gabriele Fischer-Klaer,
Michelau / Vorf. Tirschtiegel
- Rüdiger P ö h l c h e n,
Aalfeld / Leine

Buchempfehlung

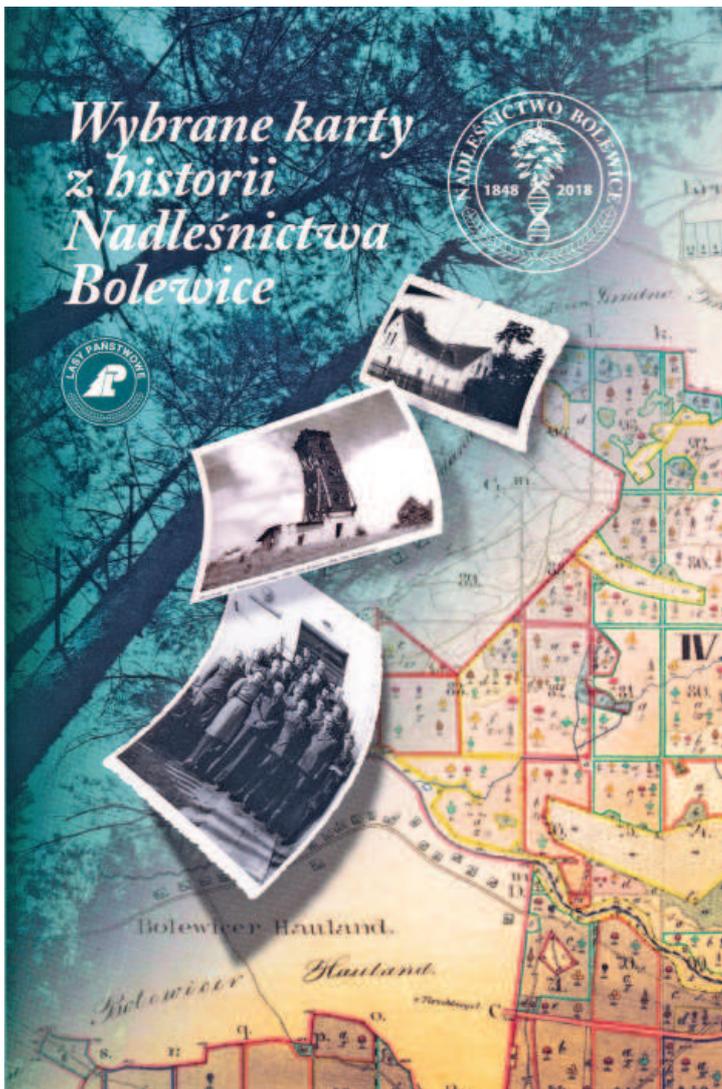
Zur Geschichte des Oberforstbezirks Bolewitz Bolewice

Dr. Wolfgang Kessler

Die Forstgeschichte des Kreises Meseritz und der angrenzenden Kreise ist wenig erforscht. Mit großem Interesse greift man deshalb zu dem sehr schön ausgestatteten Band „Ausgewählte Bilder aus der Geschichte des Oberforstbezirks Bolewice“

Wybrane karty z historii Nadlesnictwa Bolewice. Bolewice: Nadlesnictwo Bolewice, 2018. 258 S. mit zahlr. Abb., den das Oberforstamt 2018 herausgegeben hat.

Dieser 1925 von der polnischen Forstverwaltung eingerichtete Oberforstbezirk erstreckt sich mit mehr als 17 000 ha Waldfläche wesentlich im Gebiet der heutigen Gemeinde Miedziechowo / Kupferhammer, d.h. auf historischen Gebietsteilen des Kreises Meseritz östlich von Betsche und Tirschtiegel mit den Forstämtern Papiermühle, Lewitz, Schillen und Waldvorwerk, die 1920 an



Polen gefallen und dem Kreis Nowy Tomysl zugeordnet worden sind, dazu angrenzenden Teilen des früheren Kreises Neutomischel.

Nachdem der preußische Staat 1848 den Waldbesitz erworben hatte, richtete er die königliche Oberförsterei Bolewitz ein, die 1870 in Buchenwerder umbenannt wurde. Bolewice (Bolewitz), in preußischer Zeit zum Kreis Neutomischel, liegt im Osten des Forstbezirks. In seiner Darstellung der Ortsgeschichte bis 1918 zeigt Zdislaw Włodarczyk sehr schön die Zusammenhänge von Dorf, Gutswirtschaft und Wald insbesondere in der Zeit der königlich preußischen Oberförsterei.

Im Band überwiegen Darstellungen zur Forstwirtschaft und ihren natürlichen und geographischen Voraussetzungen. Neben biographischen Beiträgen über polnische Forstleute findet sich ein informativer Beitrag von Przemyslaw Terlecki über die Familie Fischer von Mollard, deren Waldbesitz im Gebiet der Oberförsterei lag, und des Gutes Tirschtiegel.

Terlecki berichtet in einem weiteren Beitrag über die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen im Bereich der „Schwedenschanze“ in Rybojadel, die sich als befestigte Siedlung der

Lausitzer Kultur aus dem siebten bis achten Jahrhundert v.Chr. herausgestellt hat.

Karolina Korenda-Gojdz untersucht die „Die Dörfer nach Hauländerrecht“ im Gebiet der Oberförsterei, darunter Lewitz Hauland, Neu Schilln, Punken, Altvorwerk, Glashütte und Hüttenhauland. Dieselbe Autorin untersucht anhand von Archivquellen die Bewirtschaftung der Forsten des Gutes Betsche in den Jahren 1817-1821. Jaroslaw Szalata berichtet von einem 2013 an der ehemaligen deutsch-polnischen Grenze bei Betsche eröffneten Waldparkplatz mit einer an die Grenze von 1920 erinnernden Gedenk- und Informationstafel.

Der schön gestaltete Band, ein gutes Beispiel für die Leistungsfähigkeit der polnischen historisch-landeskundlichen Regionalforschung, bietet zahlreiche neue Einsichten in die Region östlich von Betsche und Tirschtiegel.

Das Oberforstamt ist an Materialien zur Forstgeschichte seines Amtsbezirks interessiert, die weitere Forschungen ermöglichen. Der Band kann in der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne (www.martin-opitz-bibliothek.de) ausgeliehen werden.

Suchmeldungen

Aus unserer Internetseite
www.heimatkreis-meseritz.de

Rubrik „Gästebuch“

29.06.2019,

Janina Scholz Janina@fcscholz.de

Hallo,

ist das schön, habe meine Urgroßeltern auf einem Bild auf eurer Seite entdeckt. Zur Verfügung gestellt, wurde es von einer vermutlich entfernten Verwandten von mir. Habe erst angefangen mit der Ahnenforschung und freue mich sehr über diesen Fund.

Meine Großmutter war Anneliese Hohmann geb. 03.05.1927 ihr Vater Heinrich Hohmann geb. 22.08.1882 und ihre Mutter Anna Zimmer geb. 31.12.1884.

Wenn jemand Interesse hat sich auszutauschen freue ich mich über eine Mail.

Vor lauter Freude habe ich glatt vergessen zu erwähnen, meine Großmutter stammt aus Grunzig. Das Bild auf dem ich meine Urgroßeltern entdeckt habe fand ich unter „Geschichten aus der

Heimat“ im Artikel „Heimatsdorf Grunzig / Gorunsko - Kreis Meseritz

Eine kleine Dorfgeschichte in Bildern - zur Verfügung gestellt von Lieselotte Grundmann-Hohmann“

Herzlichen Dank für den Hinweis auf die fehlenden Informationen.

Rubrik „Anfragen“

04.08.2019

Ina Althaus butz.ina@gmx.de

Hallo,

wir sind auf der Suche nach einem Geburtseintrag von Brigitte Marie Hämmerling, geb. am 02.12.1936 in Kurzig-Mühle.

Vielleicht hat jemand Informationen dazu und kann uns weiterhelfen. Wir freuen uns auf Rückmeldungen:

Viele Grüße

Ina Althaus

21.07.2019

Jens Fenger johnnycash@web.de

Hallo,

habe Fragen zu eigenen Wurzeln der Fam. Fenger in Bobelwitz. An wen kann ich mich wenden? Frau Werner ist eine ältere Dame hier im Ort, stammt von dort, kann jedoch nicht allzu viel, aus Gründen der Gesundheit schon gar nicht vor Ort mir etwas sagen/zeigen. Evtl. könnten Sie mir eine Hilfe sein!?!?

In einem zweiten Kontakt wird näher ausgeführt:

Hallo,

ich, Jens Fenger, 48, wohnhaft in Wiesenau, Nähe Frankfurt a. d. Oder, interessiere mich für die Herkunft der Fengers (Willi, Lotte, Walther, Erna und Gerda) aus Bobelwitz. Willi war Schäfer. Lt. Erzählungen vermissen alle ihre Heimat sehr (nach der Flucht).

Über diesen Ort, das Wohnhaus, das Gut, die Schule u.v.m. könnte mir nur Frau Werner, wohnhaft in Wiesenau und aus Bobelwitz stammend, etwas sagen oder gar vor Ort zeigen. Jedoch ihr Gesundheitszustand läßt das seit einem langen Zeitraum schon nicht mehr zu.

Wer könnte also helfen, erzählen, im Ort führen??

Vielen Dank vorab

Jens Fenger

Hauptstr. 61

15295 Wiesenau

Tel.: 0157 848 899 28 oder 03360 935 438

Suchmeldungen/Anfragen an die Redaktion

Die Redaktion der Zeitschrift „**Klimaty Lagowski**“ (www.klimatylagowski.pl) sucht seit 10 Jahren bisher erfolglos **Fotos vom Bahnhof Lagow**, Kreis Schwerin vor seiner Zerstörung im Februar 1945.

Heimatfreunde, die hier helfen können, setzen sich bitte direkt mit dem Herausgeber der Zeitschrift, Ryszard Bryl, in Verbindung.

E-mail: ryszardbryl@gmail.com

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie unterstützen uns beim Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ und senden uns seit Nr. 217 (2016) den „Heimatgruß“ regelmäßig zu. Dafür herzlichen Dank, verbunden mit der Bitte, dies auch weiterhin zu tun.

Falls in Ihrem Schriftenlager noch ältere Ausgaben vorrätig sein sollten, wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns diese Hefte überlassen könnten. Anfallende Versandkosten können Sie uns gerne in Rechnung stellen. Vielleicht wissen sie auch jemanden, der seine Sammlung abgeben möchte. Wir sind an der Übernahme von Heimatzeitschriften aus den ehemaligen Ostprovinzen sehr interessiert und dankbar für entsprechende Hinweise.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung und mit freundlichen Grüßen aus Leipzig.

Heimatfreunde, die hier helfen können, setzen sich bitte direkt mit der Bibliothek in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato

Leiter Bibliothek und Archiv

Leibniz-Institut für Länderkunde

Schongauerstraße 9

04328 Leipzig

E-mail: H_Brogiato@ifl-Leipzig

**Juli 2019 | Gertrud Althoff sucht Informationen zu Josef Thüte – 12. Nov. 1939 bis 20. Jan. 1945
Bürgermeister und Amtskommissar von Stadt und Amt Birnbaum:**

Sehr geehrte Verantwortliche für den Heimatgruß Meseritz e.V. und Birnbaum!

Mit sehr großem Interesse habe ich in Ihrer Zeitschrift verschiedene Artikel über die Geschichte Birnbaums und der Umgebung gelesen, z. B. auch die Lebensgeschichte des 2017 verstorbenen Leonhard v. Kalckreuth. Er hatte uns auch einen Brief seines Vaters Joachim an Josef Thüte geschickt, der sehr eindeutig war.

Dieter Weichel und ich sind nämlich sehr damit beschäftigt, das tatsächliche Wirken des NS-Bürgermeisters Josef Thüte zu erforschen, der

vorher in unserer Stadt 48429 Rheine I, Beigeordneter war.

Vom 12. Nov. 1939 bis 20. Jan. 1945 war er Bürgermeister und Amtskommissar von Stadt und Amt Birnbaum. Bei seiner Rückkehr nach Rheine/Westf. behauptete er vor dem Entnazifizierungsausschuss, er habe in Birnbaum immer im Interesse der Polen und der kath. Kirche gehandelt, was nicht stimmen kann, denn in seiner Amtszeit wurden

1.) 147 Mitglieder der Intelligenzia erschossen oder in Fort VII ermordet, wie die Liste der Namen auf dem Denkmal der Stadt zeigt,

2.) z. B. das Krankenhaus mit Obst- und Gemüsegarten und den Haustieren in Zirke (Amt Birnbaum) den Grauen Schwestern der hl. Elisabeth weggenommen, und die 23 Schwestern wurden ins „Gaulager Bojanowo/Schmückert“, d.h. in ein Zwangsarbeitslager gebracht (Akten des Staatsarchiv Poznan).

3.) Und die Baumaßnahmen in Birnbaum, auf die Josef Thüte so stolz hinweist, haben wohl die Polen ausführen müssen, von denen mindestens jeweils 150 als Zwangsarbeiter in einem Lager in/bei Birnbaum eingesperrt waren.

Mein Kollege und ich waren im letzten Herbst für eine Woche in Poznan und auch einen Tag in Birnbaum, um Informationen zu sammeln. Leider konnten wir in Birnbaum nicht mit dem dortigen Archivar reden.

Wir haben aber gelernt, daß es im heutigen Städtchen keinen Zeugen aus der NS-Zeit oder deren Nachfahren gibt. Solche suche ich nun bei Ihnen.

Wer kann mir mehr von Birnbaum zwischen 1939 und 1945 und von den genannten Arbeitslagern sagen?

Ich grüße Sie mit guten Wünschen.

Informationen an:

Gertrud Althoff
Stolbergstr. 10
48147 Münster



Unsere Heimatfreundin **Maria Naujokat geb. Fährnich** sucht Personen von diesem Bild.

Das Bild stammt aus dem Jahr 1930.

Es ist ein Sylvesterbild der Familie Josef und Marta Fährnich aus Meseritz.

Links am Tisch sitzt Marta Fährnich und vorn rechts sitzt Josef Fährnich.

Wer kann mithelfen, noch andere Personen auf diesem Bild zu identifizieren. Informationen bitte an:

Maria Naujokat

Am Tiergarten 12

17235 Neustrelitz

Tel.: 0174 93 77 888

Diamantene Hochzeit

Erika und Günter Dahse



Die herzlichsten Glückwünsche zur Diamantenen Hochzeit

Das Ehepaar Erika und Günter Dahse aus Wittenberge feierte am 14.04.2019 das Fest der Diamantenen Hochzeit. Frau Dahse stammt aus Schierzig, Kreis Meseritz und mußte im Januar 1945 ihr Heimatdorf verlassen.

In Schönfeld, der damaligen Westprignitz eingebürgert, lernte sie den aus Schönfeld stammenden Günter Dahse kennen. Sie verliebten sich, so kam 1959 die Hochzeit zustande. Beide sind dem Alter entsprechend noch sehr aktiv.

Der Besuch der Heimat ist für sie stets ein Erlebnis. So nahmen beide im Juni 2019 an der Busreise in den Kreis Meseritz teil, wo es viele Gelegenheiten gab, im Hotel mit den Heimatfreunden zu feiern. Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute.

Herybert Schulz

85. Geburtstag von Bruno Fietz



Am 23. Februar 2019 fuhren wir, die Familien Bange und Hüttner aus dem Salzlandkreis nach Schönhausen an der Elbe. Unser Cousin Horst Dynio und Partnerin mußten aus Krankheitsgründen zu Hause bleiben.

Bruno Fietz hatte anlässlich seines 85. Geburtstages zu einem Brunch eingeladen. Wir nahmen die Gelegenheit wahr und nutzten die Zeit mit den vielen Gästen für einen gemütlichen Plausch über alte und neue Zeiten.

Es war ein großartiges Fest für Bruno Fietz. Es wurde viel gelacht, vor allem bei den Erzählungen der einheimischen Gäste und in den verschiedenen Sprachen.

Dabei ließen wir uns die guten Speisen und Getränke munden. Viel zu schnell verging die Zeit. Nach dem Kaffee mußten wir aufbrechen und jeder Gast trat seine Heimreise an. Bruno Fietz sei auf diesem Wege noch einmal herzlich Dank gesagt.

*Wir wünschen Dir weiterhin alles Gute für Deine Gesundheit Deine Heimatfreunde
Annegret und Hans-Georg Bange,
Johanna und Gerhard Hüttner*

90. Geburtstag von Elise Föhlau

Am 12. Mai 2019 feierte unsere Heimatfreundin Elise Föhlau geb. Kraft aus Perleberg ihren 90. Geburtstag. Es kamen die Kinder, Enkel und Urenkel und viele Gäste aus vielen deutschen Bundesländern nach Perleberg. Es gab viel zu erzählen, denn die Erlebnisse in diesen 90 Jahren könnten Bände füllen. Die noch sehr rüstige Rentnerin schafft ihren Haushalt noch alleine, erhält jedoch viel Unterstützung von ihrem Sohn.

1929 in Schierzig Hauland Kreis Meseritz geboren, wuchs sie mit ihrer Schwester Ursula in ländlicher Gegend auf. Später zogen sie nach Eschenwalde, wo der Vater beim Bauunternehmer Dynio tätig war. Sie kann sich noch sehr genau an ihren langen Schulweg erinnern, der im Sommer per Fahr-

rad und in den Wintermonaten zu Fuß zurückgelegt wurde.



Als sich der Krieg dem Ende näherte, brach für die Familie eine schwere Zeit an. Am 27. Juni 1945 mußten sich alle noch in Eschenwalde lebenden deutschen Bürger bei der Gastwirtschaft Klär einfinden, wo sie zu Fuß von polnischen Milizen über die Oder vertrieben wurden. Das Dorf Unze bei Perleberg wurde zur zweiten Heimat. 1950 wurde geheiratet und dem Ehepaar wurden 5 Kinder beschert.

Die Verbindung in die Heimat zur Familie ihrer Freundin nach Meseritz und nach Neutomischel bestehen seit vielen Jahren. Die Heimatfreunde wünschen unserer

Elise noch viele glückliche Jahre.

Herybert Schulz

Zum Gedenken an Pastor Dr. Johannes Launhardt

**geboren am 8. September 1929
verstorben am 31. Juli 2019**

Mit tiefer Betroffenheit haben wir vom Tod unseres Freundes und langjährigen Mitglieds der vereinigten Heimatkreise Meseritz/Birnbaum erfahren, der kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres aus dem Diesseits abberufen worden ist. Mit ihm ist ein Heimatfreund von uns gegangen, der zwar einen großen Teil seines Lebens in fernen Ländern verbrachte, dabei aber nie die Liebe zu seiner Heimat verlor.

Johannes Launhardt wurde in Birnbaum/Miedzychód geboren und besuchte bis 1939 die dortige Deutsche Privatschule. Anschließend ging er bis 1944 zur Volks- und Mittelschule, um danach eine kaufmännische Lehre aufzunehmen. Noch zum sog. „Osteinsatz“ eingezogen endete seine Flucht in Pritzwalk in der Ostprignitz. Im Dezember 1945 zog die Familie weiter westwärts und ließ sich schließlich in Lübeck nieder, wo er 1948 an einer Oberschule seinen Abschluss machte.

Nach Diakonischem Dienst, Theologiestudium in Bethel, in Hermannsburg und Birmingham/England schloß er 1956 seine akademische Ausbildung in Hamburg ab und heiratete noch im gleichen Jahr.

Gemeinsam mit seiner Frau Christa reiste Johannes Launhardt 2 Wochen nach seiner Hochzeit nach Äthiopien aus, wo auch seine 3 Töchter geboren wurden, und übernahm hier im Dienst der Evangelischen Kirche die unterschiedlichsten seelsorgerischen, aber auch lehrenden Aufgaben und Funktionen. 1976 zwangen politische Unruhen und Bürgerkrieg zur Rückkehr nach Deutschland.

1984 kehrte er, wiederum begleitet von seiner Frau, in das noch immer vom Bürgerkrieg beherrschte Land zurück, blieb dort weitere 7 Jahre und übte seinen von christlicher Nächstenliebe beseelten Dienst an den Menschen aus. Er wurde bereits 1975 mit dem Bundesverdienstkreuz am

Bande für sein soziales Engagement in Äthiopien ausgezeichnet und erhielt 1991 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für sein Engagement in der Hungerhilfe und seiner Unterstützung politischer Flüchtlinge.

Der für 1992 in Hermannsburg geplante Ruhestand war nur von kurzer Dauer, denn schon im Folgejahr erreichte ihn ein Ruf aus der untergegangenen Sowjetunion, dem der Verstorbene folgte und ehrenamtlich den pastoralen Dienst in Baschkirien am Ural aufnahm. Von 1994 bis 1997 war er als Propst von Moskau und Zentralrussland tätig. Als letzte Station seines beruflichen Wirkens in Russland folgte 2006 die Berufung in das Amt des Bischofs der evangelisch-lutherischen Kirche im Südkaukasus mit Georgien, Aserbaidschan und Abchasien, das er bis 2008 ausübte.

Neben seinem christlich-sozialen Engagement hatte sich Johannes Launhardt

auch der wissenschaftlichen Arbeit verschrieben, mehrere Bücher veröffentlicht und 2004 an der Universität Hamburg im Fachbereich Orientalistik zum Dr. phil. promoviert.

Noch während seines Aufenthaltes im Ausland brachte er sich engagiert in die Arbeit der vereinigten Heimatkreise Meseritz/Birnbaum ein und hat seit 2002 an zahlreichen Orten unserer Heimatregion in Andachten und ökumenischen Gottesdiensten anlässlich der Einweihung von Gedenkstätten die ev. Kirche vertreten. Dabei fand er stets klare Worte für die unmenschlichen Verbrechen, die von Deutschen und Polen gegenseitig begangen wurden. In gleicher Deutlichkeit forderte er jedoch auch immer wieder zur Versöhnung beider Völker auf. Für seine Friedensarbeit zeichnete ihn die Landmannschaft Weichsel-Warthe im Jahre 2014 mit dem Bundeskulturpreis aus.

Auch wenn ihm das Reisen in den letzten Jahren schwerer gefallen sein mag, hat er sich



doch nie der Bitte um Hilfe, um geistlichen Beistand, um Anwesenheit der ev. Kirche und „Flagge zeigen“ bei besonderen Anlässen in unserer Heimatregion versagt. Für den HKr Meseritz und die HKG Birnbaum war er im Juni vergangenen Jahres ein letztes Mal tätig, als er gemeinsam mit seinem katholischen Amtsbruder in Trzciel/Tirschiegel einen ökumenischen Gottesdienst leitete und anschließend an der Gedenkstätte auf dem ehemaligen ev. Friedhof, die er selbst 2002 eingeweiht hatte, das nach seiner Zerstörung restaurierte Kreuzifix neu weihte.

Johannes Launhardt hat sich mit seiner ganzen Kraft für Frieden und Verständigung eingesetzt,

wobei ihm der Ausgleich zwischen Polen und Deutschen stets ein besonderes Anliegen war. Dafür ist ihm der HKr Meseritz/Birnbaum für alle Zeit zutiefst dankbar, und nur allmählich wird klar, was für eine große Lücke er tatsächlich in unserer Gemeinschaft zurücklässt.

Wir trauern aufrichtig mit seiner Familie um den Verlust eines Freundes, dessen unerschütterliches Vertrauen auf Gott, seine Aufrichtigkeit wie auch seine Hilfsbereitschaft und die ihm eigene Bescheidenheit in jeder Hinsicht vorbildlich waren. Mögen ihm die Verheißungen der Schrift, an die er mit fester Zuversicht glaubte, zuteilwerden.

Albrecht Fischer von Mollard

Zum Gedenken an Helga Simsch

Helga Simsch wurde am 15.10. 1926 in Obrawalde geboren und wuchs, zunächst in Bauchwitz, dann in Birkenhorst mit den Brüdern Helmut und Walrad auf. Helmut wurde Maler, Walrad Schornsteinfeger und sie erlernte von 1941 – 44 in Meseritz den Beruf der Molkereilaborantin.

In der Nacht vom 29. auf den 30. Januar 1945 konnte sie mit einem der letzten Züge aus Meseritz die Flucht antreten, die sie nach Paretz bei Potsdam führte. Hier schloß sie am 21. 9. 1951 mit dem Zimmermann Walter Schellhorn die Ehe.

1957 wurde Tochter Karin geboren. Viele Jahre leitete sie die Konsumverkaufsstelle in Paretz. Trotz mancher Handicaps wurde es ihr geschenkt, bis zuletzt selbstbestimmt leben zu können. Auch nach dem Abschied von ihrem Ehemann im Jahre 2010 blieb ihr die Lebensfreude erhalten.

Im Heimatgruß veröffentlichte sie 2001 und 2002 die Geschichte ihrer Kindheit und Jugend und ihrer dramatischen Flucht. Daraufhin meldeten sich aus der alten Heimat Überlebende und auch Verwandte, zu denen der Kontakt längst eingeschla-



Helga Schellhorn mit Ehemann Walter vor der Kirchentür von Paretz.

fen war. Es konnten noch nach vielen Jahren Wissenslücken geschlossen werden, auch jene über den Tod der Mutter in Schierzig Ende Januar 1945.

Jede neue Ausgabe des Heimatgrußes weckte bei ihr aber auch lebendige und frohmachende Erinnerungen an Menschen und Orte, an alltägliche und dramatische Geschehnisse.

Bei Besuchen in der alten Heimat half Henrietta Dambrowska mit Orts-, Sprach und Geschichtskennntnis und wurde zu einer Gesprächspartnerin, mit der sie sich bis zu deren Umzug ins Altenheim telefonisch intensiv austauschte.

Beim Weihnachtsbesuch 2018 bei der Familie ihrer Tochter in Niederaula in Hessen las Helga Schellhorn im Heimatgruß tief betroffen vom Tod von Henrietta.

Wenige Tage später folgte sie ihr überraschend nach. Sie starb im Beisein der Familie ihrer Tochter in Bad Hersfeld.

Karin und Werner Ewald

Zum Gedenken an Hans-Joachim Rudolf Weber

**Geboren 10.06.1929 in Rogsen
gestorben 22.06.1919 in Wandlitz**

Den 2. Vornamen Rudolf erhielt mein Bruder nach dem ältesten Bruder unseres Vaters, der im 1. Weltkrieg als Sanitäter verstarb.

Hansi sollte den Landesproduktthandel unseres Vaters Philipp Weber übernehmen, den er sich um 1927 in Rogsen erfolgreich aufgebaut hatte. Dazu war für ihn als Erben die Ausbildungsstätte im Wartheland bereits vorgesehen. Doch konnte Hansi weder den Abschluß an der Mittelschule 1945 erreichen noch seine Lehrstelle antreten.

Am Ende des Krieges sollte er noch für den „Endsieg“ seinen Einsatz zeigen. Entweder wurde er als Kurier mit wichtigen Nachrichten nach Berlin eingesetzt oder er kam zum Schippendienst an den Ostwall. War er wieder einmal in Lebensgefahr und kam glimpflich davon, war Muttis Kommentar: „Ja, er ist ein Sonntagsjunge.“

Seine erste Lektion erhielt er, als er sich die Pistole unseres Vaters heimlich nahm. Dabei ging der erste Schuß nicht in die angepeilte Richtung, sondern durch seine Hand.

Vor einigen Jahren befragte ich ihn, wie ihm 1945 die Flucht aus dem Gefangenenlager bei Schwiebus nach Hause gelang. Dabei erfuhr ich, wie er sich an der damals bereits ausgeschachteten Autobahn orientierte. Als er im Frühjahr 1945 in Rogsen verhaftet wurde, war es für ihn nicht einfach zu erklären, weshalb er in seiner Hosent-



tasche Munition mitführte. Er muß damals großes schauspielerisches Talent bewiesen haben, um den Besatzern glaubhaft vorführen zu können, daß er „nicht ganz richtig im Kopf sei“. Unter diesen Umständen konnte er nach Hause gehen.

Sein größter Unfall geschah 1994, als er mit dem Auto am Bahnübergang in einen Zug fuhr und mit relativ wenigen Verletzungen lebend davon kam.

Er hatte immer einen großen Schutzengel an seiner Seite – bestimmt auch jetzt beim Eintritt in die andere Welt.

Nach der Wende war es ihm vergönnt, mit seiner Familie auf eigenem Grund und Boden zu leben. Auch seine Jagdleidenschaft konnte er pflegen, nachdem er mit ca. 60 Jahren die Jäger-

prüfung erfolgreich ablegen konnte. Die Jagdleidenschaft lag den Webers im Blut. Schon die Vorfahren in Galizien hatten ihre eigenen Jagdrechte.

Im Jahre 2015 gab es in Wandlitz ein fröhliches Familientreffen, zu dem Giesela und Hansi anlässlich ihrer Diamantenen Hochzeit eingeladen hatten.

Viele Höhen und Tiefen erlebten sie im gemeinsamen Zusammenhalt. Sie waren im Leben vereint. Nun muß Gisela ihren Weg allein fortsetzen.

Hansi ruhe in Frieden.

Deine Schwester Barbara Weber

Unsere Verstorbenen

In Mitte der Ewigkeit

*Ein Traum, ein Traum ist unser Leben
auf Erden hier.*

*Wie Schatten auf den Wegen schweben
und schwinden wir.*

*Und messen unsere trägen Tritte
nach Raum und Zeit;*

*und sind (und wissen's nicht)
in Mitte der Ewigkeit.*

Johann Gottfried Herder

Am 12. Januar 2019 verstarb in Ketzin
HELGA SCHELLHORN geb. Simsch aus
Birkenhorst im Alter von 92 Jahren.

Am 4. Februar 2019 starb in Michelau im
Alter von 81 Jahren **GABRIELE FISCHER**
geb. Klaer aus Tirschtiegel.

Am 21. April 2019 starb in Recklinghausen
HERMANN MÜLLER aus Neu Bentschen
im Alter von 92 Jahren.

Am 13. Mai 2019 verstarb in Neuendorf im
Alter von 85 Jahren **ELISABETH VENDT**
geb. Löchert aus Georgsdorf.

Am 10. Juni 2019 verstarb in Riedstadt
EDMUND SCHMIEDEKE aus Nipter im
Alter von 91 Jahren.

Am 18. Juni 2019 starb in Eschenburg
WALTER EHRENHARD GUTSCHE aus
Birkenhorst kurz vor Vollendung seines 91.
Lebensjahres.

Am 24. Juni 2019 verstarb in Berlin im Alter
von 89 Jahren **ELSE ULRICH** geb. Sperling
aus Rogsen.

Am 30. Juni 2019 verstarb in Darmstadt
INGEBORG HEINRICH geb. Erdmann aus
Berlin. Sie war die Ehefrau unseres Schatz-
meisters Aribert Heinrich.

Am 1. Juli 2019 verstarb in Pritzwalk im Al-
ter von 96 Jahren **ANNA GÖBEL** geb.
Schmidt aus Weißensee.

Am 12. Juli 2019 starb in Klenzenhof im Al-
ter von 90 Jahren **HEDWIG RASCHKE** geb.
Fabian aus Tirschtiegel.

Am 31. Juli 2019 verstarb in Hermannsburg
Dr. JOHANNES LAUNHARDT aus Birn-
baum im 90. Lebensjahr.

Der Heimatgruss Nr.229 kam zurück mit dem
Vermerk: soll verstorben sein:

Rita Knittel aus Wischen

Den Toten unsere letzten Grüße, den trauernden Angehörigen unser Beileid.